

Naassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Krieg oder Frieden.

Bezugspreis:
Jahrespreis 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. „Naassauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Wochenscheine n. Naassau.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die Zeilenpreise sind nach dem Platz und dem Tag der
15 Pfg. Nachmittagszeiten 10 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telegraphisch: Nr. 8.

Die Würfel sind gefallen und doch laßt sich noch wehren. Die Unmöglichkeit über die Entwicklung der Dinge auf den europäischen Völkern. Serbien hat die österreichisch-ungarische Note „in unbefriedigender Weise“ beantwortet, und das bedeutet nach Lage der Dinge den Krieg. Zunächst und an sich allerdings nur den Krieg zwischen der Donaumonarchie und Serbien, vielleicht aber auch einen europäischen Krieg, den lang befürchteten Weltkrieg. Denn woher nahm Serbien den Mut, der großen Nachbarmonarchie trotz der Hebelhandlung hinzuzufügen? Die Antwort kann nur sein, weil es sich gewiß glaubt, bei Russland und Frankreich Hilfe zu finden. Ob diese Annahme der serbischen Staatsmänner, die jetzt über das Schicksal ihres Landes entschieden haben, zureichend ist oder nicht, birgt zugleich die Frage in sich, ob es lediglich bei einer Strafexpedition Österreichs nach Serbien sein Verenden haben wird, oder ob über ganz Europa die Kriegstürme einherziehen werden. Zur Stunde, wo wir dies schreiben, liegt von Russland noch keine Erklärung darüber vor, wie es bei der nunmehr geschlossenen Sachlage sich seinen Standpunkt des Interessierten denkt.

Dieses immerhin auffällige Schweigen in St. Petersburg läßt den Gedanken aufkommen, daß die russischen Staatsmänner in letzter Stunde doch noch starke Bedenken bekommen haben, die Fackel des Weltbrands zu entzünden und man fragt sich, ob der alte, schlaue serbische Ministerpräsident Pokotich vielleicht derselben Täuschung zum Opfer gefallen ist, wie sein bulgarischer Kollege Dr. Danew, der gleichfalls auf russische Hilfe bauend, sein Volk dem Verderben entgegengeführt hat. Von der deutschen Regierung wissen wir, daß sie mit Heftigkeit am Werke ist, auf diplomatischem Wege eine Lokalisierung des unermesslichen österreichisch-serbischen Krieges herbeizuführen. Die militärische Bereitschaft des Deutschen Reiches und der entschiedene Wille des deutschen Volkes, an der Seite seines Bundesgenossen zu stehen, wenn ihm der russische Nachbar in den Rücken fallen sollte, sind sicherlich sehr dazu angetan, dem deutschen Friedenwillen ähnlich wie im Jahre 1900 Gehör und Geltung zu verschaffen. Die inneren Unruhen im russischen Reiche selbst und die nervöse Bereitschaft des französischen Verbündeten können der russischen Kriegsbereitschaft auch kaum neue Anregung geben. Es scheint vielmehr, als ob gegenwärtig in England die Entscheidung fallen sollte, ob Europa noch einmal der Frieden gewahrt werden soll.

Der Zweite Weltkrieg wird sicherlich nicht gegen den Willen des europäischen Verbündeten die Kriegsschale auf Europa werfen und würde selbst im Falle einer absoluten Neutralität von Seiten Englands sehr schwere Bedenken tragen, gegen den militärisch sehr gerüsteten Dreieck zum Kampfe auszuweichen. So ist zur Stunde alles noch ungewiß, doch kann jede Minute die Entscheidung bringen. Willst du stehen wir am Anfang einer gewaltigen Umwälzung im alten Europa. Wenn jetzt der Weltkrieg losbrechen sollte, weiß niemand, welche Zukunft seinem Volk und Staat beschieden sein wird.

Wir Deutschen haben aber dennoch keinen Grund zur Unruhe oder gar Panik. Die patriotische Begeisterung, die in den großen Städten unseres Landes nach dem Bekanntwerden der serbischen Antwort sich riesengroße Wellen schlug, bürgt dafür, daß im deutschen Volke noch der alte Mut und die alte Treue lebendig sind, und wenn diese vaterländische Begeisterung durch das ganze Land braust, dann brauchen wir um unsere Zukunft nicht zu bangen, denn unsere Rüstung ist Gott sei Dank sehr stark und gut; wir brauchen vor keinem anderen Volk zurückzugeben, und wenn die schwere Brütung eines Krieges auch auf unsere Schultern gelegt werden sollte, dann werden wir auch mit Gottes Hilfe und Gnade die Kraft haben, sie zu tragen zum Heile unseres Vaterlandes. Die Verantwortung für einen europäischen Krieg trägt Deutschland nicht und auch nicht sein österreichischer Bundesgenosse; das Recht wäre auf unserer Seite und eine gerechte Sache hat immer noch nicht gekämpft. Und wenn jetzt die Sozialdemokratie mit Unstern und Revolution droht, wenn das Kriegsglück dem Vaterland nicht hold sein sollte, dann weiß unser deutsches Volk, wo ein schlimmerer Feind steht als jener, der von außen droht und es wird mit ihm so höherer Begeisterung und freudiger Gabe dem Vaterland jedes Opfer bringen.

Der deutsche Standpunkt.
Berlin, 27. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe:

„Die auf Grund der Untersuchung des Thronfolgermordes in Sarajewo von Österreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen rufen als gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit der Sache mit gebührender Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen das Leben des Thronerben und die Forderungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie sind aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte sich bereit, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unschuld ihrer Ermittlungen und von der Berechtigung ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl der Gerechtigkeit der Lage die Regierungen der Groß-

mächte es sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhindern, daß aus den unermesslichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzungen weiter um sich greifende Verwicklungen hervorgehen.“

Die deutsche Flotte.

Kopenhagen, 26. Juli. Kaiser Wilhelm hat gestern Abend 6 1/2 Uhr Bergen ohne Ankündigung auf dem Kreuzer „Kostad“ verlassen und ist auf dem schnellsten Wege nach Deutschland abgereist. Die deutsche Flotte, die sich auf einer Manöverreise befindet, erhielt Befehl, sich an einer bestimmten Stelle zu sammeln.

Rückkehr des Königs von Bayern.

München, 26. Juli. Der König von Bayern ist von Teuftheten nach München zurückgekehrt und hat seine Reise nach Erlangen und Oberfranken, die am Montag erfolgen sollte, aufgegeben.

Aus dem Kaiserpalast.

Rom, 26. Juli. Wie ich von zuständiger Seite erfahre, hat der Kardinalstaatssekretär bei dem gestrigen Empfang des österreichischen Gesandten Grafen Salvi, sein Bedauern hinsichtlich der etwa nicht ausbleibenden kriegerischen Folgen kundgegeben, aber hinzugefügt, daß Österreich-Ungarn von seinem Standpunkte aus nicht anders hätte handeln können. — Der päpstliche Legat beim kaiserlichen Hof in Venedig ordnete an, daß bei dem heutigen Schlußtag das Gebet um Erhaltung des Friedens einzufügen sei.

Patriotische Kundgebungen.

München, 27. Juli. Zu der gestrigen Parade mußte vor der Feldherrnhalle hatte sich ein viel tausendköpfiges Publikum eingefunden. Die Musikkapelle kam garnicht dazu, ihr Programm abzuwickeln, weil sie den stürmischen Wünschen des Publikums entsprechend eine Anzahl nationaler Märsche und Gesänge spielen mußte. Nach dem Abmarsch wurde die Wache von der Wache begleitet, die in den Vorgärten des Wittelsbacher Palais eintrug und dem König, der Königin und den Prinzessinnen eine begeisterte Ovation darbrachte. Die Wache mit der Kavallerie mußte halt machen und die Königsfamilie spielen, die von den Menschen entzückt mitgelungen wurden. Der König und die Königin dankten tiefbewegt.

Mannheim, 27. Juli. Am Mittwoch fand hier eine große Kundgebung statt. Eine tausendköpfige Menge zog vor die Wohnungen des österreichischen und des italienischen Konsuls, sowie vor die Wohnung des Bürgermeisters und des Reichstagsabgeordneten Vöhrmann. Vaterländische Lieder wurden abgesungen und Vöhrmann erwiderte eine patriotische Ansprache. Hieraus bewegte sich die Menge unter begeisterten Rufen nach dem Kaiserdenkmal.

Die russische Presse.

Petersburg, 26. Juli. In einem Leitartikel schreibt die „Rowoje Wremja“: Österreich-Ungarn allein trägt keine offene Verletzung des internationalen Rechtes. Ein Wort des deutschen Kaisers genügt, daß Österreich seine Verbalnote zurücknimmt. Der deutsche Kaiser weiß, daß Russland nicht gleichgültig bleiben kann, sondern Zwangungen ist, Serbien mit dem Vorgesicht seiner Militärmacht zu unterstützen. Der österreichische Ueberfall auf Serbien heißt Krieg mit Russland; ein österreichisch-ungarischer Krieg ruft die Mitwirkung Deutschlands hervor; ein russisch-deutscher Zusammenstoß zieht Frankreich und vielleicht auch England hinein. Die moralische Verantwortung für den drohenden Zusammenbruch der europäischen Zivilisation fällt Deutschland und seinem Führer zu.

Petersburg, 26. Juli. Der zum Nachfolger des Befehlshabers Ostrow in Belgrad ernannte Fürst Trubekoi war bisher Vorsteher des Departements für den nahen Osten im auswärtigen Amt. Er ist ein Anhänger der energischen Richtung.

Bulgarien und Griechenland bleiben neutral.

Paris, 27. Juli. Der „Matin“ läßt sich aus Sofia melden, die bulgarische Regierung habe auf eine Anfrage Serbiens, welche Haltung sie in einem österreichisch-serbischen Krieg einnehmen würde, geantwortet, daß die Neutralität beobachtet werde. Dastich habe Kadoslawow telegraphisch für diese Erklärung gedankt und hinzugefügt, daß Bulgarien für seine Neutralität belohnt werden würde. — Griechenland habe bekannt gegeben, daß es sich in den Konflikt nicht einmischen werde.

Rumänien österreich-freundlich.

Bukarest, 26. Juli. Zu der österreichisch-ungarischen Note schreibt das Blatt „Adverul“: Die Forderungen Österreich-Ungarns sind so klar, daß sie keine Zweideutigkeit zulassen. Serbien wird sie erfüllen müssen. Das Recht ist auf Seiten der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Mahnahmen Russlands.

WB. Petersburg, 27. Juli. Für die Flieger und Luftschiffer ist ein neues Reglement veröffentlicht worden. Nach der Verfügung des Kriegsministeriums sind Flüge über dem Gebiet der Militärbezirke Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew und Odessa ohne vorherige Erlaubnis verboten.

Stimmung in der Pariser Presse.

Paris, 27. Juli. In einem „Bill Deutschland den Krieg“ betitelten Artikel schreibt der „Temps“ unter anderem:

„Man kennt die tatsächliche Entscheidung Russlands noch nicht, aber man weiß bereits jetzt, daß es, nachdem es seit sechs Jahren vielfache Beweise seiner Mäßigung gegeben hat, der Ansicht ist, die

Verantwortung Serbiens nicht teilnahmslos mit ansehen zu können. Es ist deshalb mehr als wahrscheinlich, daß es unerbittlich die militärischen Maßnahmen ergreifen wird, welche dieser Auffassung entsprechen. Das wird eine Meinung sein, über welche Österreich-Ungarn, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, nachdenken müssen wird. In dieser entscheidenden Stunde ist es die Sache Deutschlands, gleichfalls entscheidend einzugreifen. Bisher haben es, als ob es durch eine vorbehaltlose Zustimmung ein Unternehmen ermutigt, an dessen Vorbereitung es in seiner Weise teilgenommen haben will. Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg sind zu klaren Geistes, als daß sie die Ausdehnung ihrer gegenwärtigen Verantwortung verkennen sollten. Wenn sie nichts tun sollten, um Österreich eine der verschiedenen Lösungen anzuraten, durch welche der Krieg vermieden werden kann, so wird jedermann glauben, daß dieser Krieg ihrem Wunsche entspricht. Nur Deutschland kann in Wien ein Wort sprechen, dessen Aufrichtigkeit selbst von den Voreingenommenen nicht verdrängt werden wird. Nur Deutschland kann Österreich ermahnen, in welcher gefährlichen und unangenehmen Abenteuer es sich stürzt. Wenn Deutschland, dessen Politik seit vierzig Jahren friedfertig geblieben ist, dieses Wort nicht spricht, dann bedeutet dies den unermesslichen Zwist aller europäischen Kräfte. Die Lage ist von einer tragischen Arbeit: wir müssen wissen, ob man in Berlin den österreichisch-serbischen Streitfall als eine günstige Gelegenheit ansieht, in Europa den allgemeinen Krieg zu entfesseln.“

Eine warnende Stimme.

Paris, 27. Juli. Die „Croix“ schreibt: Ein furchtbarer Streit wütet in St. Petersburg. England steht vor dem Bürgerkrieg, die französische Armee ist ohne Pferde, ohne Schutze und ohne schwere Artillerie, und in Paris befinden sich 300 000 Revolutionäre. In diesem Zustand der Schwäche und angesichts des guten Rechtes Österreich-Ungarns hat die französische Regierung nur eins zu tun: Serbien zur Mäßigung anzuregen, anstatt es aufzureizen.

Englands Haltung.

London, 26. Juli. Der Generalanwalt Sir John Simon erklärte gestern Abend in einer Ansprache in Manchester bezüglich der europäischen Lage, man sollte sich dazu entschließen, daß die Rolle, die England dabei spielen von Anfang bis zu Ende nur die eines Vermittlers sein werde, der einzig und allein danach strebe, bessere und friedliche Beziehungen zu fördern.

London, 26. Juli. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Inneren (Grafton-Smith), daß die Lage in Europa weit ernster sei, als die öffentliche Meinung. Man könne sich nicht das Geringste vorstellen, welches ein Krieg mit sich bringe, an dem eine Großmacht beteiligt wäre. Er hoffe, daß man eine Lösung der gegenwärtigen Lage finden werde, ähnlich derjenigen aus den Unruhen des vergangenen Jahres. England werde im Interesse des Friedens sein Möglichstes tun.

London, 26. Juli. Das unionistische Sonntagsblatt „Observer“ schreibt: „Die Triple-Entente existiert für große und gerechte Zwecke, die für das Gleichgewicht und die Stabilität Europas unentbehrlich sind. Sie darf nicht zum Werkzeug der großserbischen Agitation und zum Schild der Mordtat von Sarajewo dienen. Das Ultimatum mag brutal erscheinen und daß Maß überschreiten, aber man muß ins Auge fassen, daß Österreich-Ungarn in dieser Frage vom Grund aus im Recht, Serbien von Grund aus im Unrecht ist.“

Das Blatt fährt fort: „Die Triple-Entente, obwohl in Verlegenheit gesetzt, muß mit ganzer Macht zusammenstehen, falls andere größere Sachen austauschen. Die Pflicht Englands ist: vermitteln, vermitteln, vermitteln! Wir müssen Russland helfen, Garantien gegen die Vernichtung der Unabhängigkeit Serbiens zu erhalten, ohne den schuldigen Staat vor einer ausreichenden und denkwürdigen Bestrafung zu bewahren.“

Stimmung in Österreich-Ungarn.

Budapest, 26. Juli. Während der ganzen Nacht durchzogen begeisterte Gruppen die Stadt. Vor dem Landesverteidigungsministerium fand eine große Kundgebung statt. Minister Frhr. v. Kazay mußte auf dem Balkon erscheinen und hielt eine patriotische Ansprache. Eine große Menschenmenge erschien vor dem Palais des Grafen Tisza und brachte dem Ministerpräsidenten eine Salubridung dar. Vor dem Nationalpalast sang die Menge entzückte Hymnen die Nationalhymne. Ein deutscher Fabrikant feierte in einer Rede die deutsch-österreichische Bundesgenossenschaft. Graf Ador Jichy bestieg eine improvisierte Tribüne und rief: Der treue Genosse unseres Königs, Kaiser Wilhelm, lebe hoch!

Mobilmachung und Belagerungszustand.

Wien, 27. Juli. Wie verlautet, wurde eine teilweise Mobilmachung angeordnet und eine Reihe von Ausnahmeverfügungen im Innern der Monarchie getroffen, so die Uebertragung der Befugnisse der politischen Verwaltung an die Höchstkommandierenden der Streitkräfte Bosniens, Serzegowinas und Dalmatiens, die Aufhebung der staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen über die persönliche Freiheit, das Versammlungsrecht, das Briefgeheimnis und die

Brieffreiheit. Weiter die Einstellung der Tätigkeit der Geschworenengerichte, die Beschränkung des Bahnverkehrs, die Unterstellung der Zivilpersonen wegen strafbarer Handlungen gegen die Arme unter die Militärgerichtsbarkeit ein teilweises Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr, das Inkrafttreten des Kriegsleistungsgesetzes. Ferner werden die Landtage und der Reichsrat geschlossen.

Panik in Belgrad.

WB. Wien, 27. Juli. (Drahtbericht.) Aus Semlin wird gemeldet: Die Lage dort gestern das Bild größter Verwirrung. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, die durch das Gerücht von einem vom barmhertigen noch erhöht wurde. In den Abendstunden trat plötzlich in den Straßen aus den Vororten kommender Mob auf, darunter viele Zigeuner, die an einzelnen Stellen zu plündern versuchten. Eine Militärpatrouille ging mit der Waffe vor. Gegen Mitternacht kam es an einzelnen Stellen zu schweren Ausschreitungen. Die Garnison hat ihren Marsch aus der Stadt bereits am Samstag vollendet.

Sprengung der Belgrader Donaubrücke.

WB. Wien, 27. Juli. (Drahtbericht.) Die Sonntags- und Montags-Ng. meldet: Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt. Die Donaubrücke ist im Berliner Frieden als neutral erklärt worden; mit ihrer Sprengung würden die Serben also gegen internationale Bestimmungen verstoßen haben. Für die militärische Aktion hat es zudem wenig Zweck, diese Brücke unbrauchbar zu machen, da die Österreich in der Lage sind, in kürzester Zeit von Semlin aus eine Brücke über die Save zu schlagen.

Hoffnung auf Lokalisierung.

WB. Wien, 27. Juli. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Wiener Börsenkammer teilte der Börsenkommissar mit, daß nach den von ihm eingeholten Erkundigungen kein Grund zu der Annahme vorliege, daß die gewünschte Lokalisierung nicht erzielt würde.

Mobilmachung in Montenegro.

Wien, 27. Juli. Der Südslawischen Korrespondenz wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs Nikola die allgemeine Mobilmachung. Gestern und heute fanden große Kundgebungen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Kronprinz Danilo, der telegraphisch zurückgerufen wurde, wird für morgen erwartet.

Diplomatenarbeit.

WB. Paris, 27. Juli. (Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter Frhr. v. Schoen und der österreichische Ministerpräsident Martin Vienbenu hatten heute neue Beratungen über die besten Mittel zur Aktion der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Kaiser Wilhelm in Berlin.

WB. Berlin, 27. Juli. (Drahtbericht.) Der Kaiser traf um 3 Uhr 10 Min. im Sonderzug von Kiel kommend an der Fürstenstation Wildpark ein. Zum Empfang hatte sich die Kaiserin eingefunden.

Das erste Geplänkel.

WB. Wien, 27. Juli. (Drahtbericht.) Bei Temes-Rubin (gegenüber der Morawa-Mündung) beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, von dem Schiffe aus österreichische Truppen. Das Feuer wurde erwidert.

WB. Brüssel, 27. Juli. Infolge der gegenwärtigen Ereignisse und des Schlußes einiger Börsen hat das Börsenkomitee den Schluß der heutigen Börse für heute beschlossen.

Die österreichische Regierung und die serbische Note.

WB. Wien, 27. Juli. (Drahtbericht.) Der kaiserlich-königliche Befehlshaber Frhr. v. Giesl hat die serbische Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Forderungen am 26. Juli dem Ministerium vorlegt. Diese Antwort beabsichtigt den falschen Schein zu erwecken, als ob die serbische Regierung die von Österreich-Ungarn gestellten Forderungen in weitgehender Weise zu erfüllen bereit wäre. Tatsächlich ist aber die Note von einem Geiste der Unaufrichtigkeit erfüllt, der klar erkennen läßt, daß es der serb. Regierung nicht darum zu tun ist, ihre bisherige feindselige Haltung gegen Österreich-Ungarn zu ändern. Da die in der Note der kaiserlichen Regierung vom 23. d. M. enthaltenen Forderungen mit Rücksicht auf das serbische bisher beobachtete Verhalten das Mindestmaß dessen darstellen, was zur Schaffung dauernder Ruhe im Südosten der Monarchie nötig ist, muß die serbische Antwort als unbefriedigend betrachtet werden. Die serbische Regierung war übrigens selbst sich dessen bewußt, daß ihre Note für uns unannehmbar sei. Das beweist der Umstand, daß sie am Schluß selbst die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtlichem Wege vorschlägt, ferner der Umstand, daß bereits

mehrere Stunden vor Ueberreichung der Note die Mobilisierung der serbischen Armee erfolgte.

Das serbische Heer

Ist nach dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut und gliedert sich in 3 Aufgebote. Die beiden ersten Aufgebote (reguläre Armee und Reserveheer) bilden die zu Operationen bestimmte Feldarmee; der Landsturm dient reinen Territorialzwecken. Die serbische Feldarmee bezieht sich auf ca. 10 Divisionen mit 200 000 Streikern im Kriegsfall. Die militärische Organisation in den neuen serbischen Landesteilen steht noch in den Anfängen. Die Stützkräfte der serbischen Feldarmee könnten mit rund 200 000 Mann veranschlagt werden. Mit Einbeziehung des Landsturms kann Serbien gegenwärtig bis zu 400 000 Krieger ins Feld stellen. Die Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung der Feldarmee ist vollkommen modern. Den nominellen Oberbefehl über alle serbischen Streitkräfte im Felde wird aller Voraussicht nach der Kronprinz und gegenwärtige Regent Alexander führen; die faktische Leitung der Operationen wird der Chef des Generalstabes Wojwode Putnik innehaben.

Die Feldarmee wird von Freiwilligen unterteilt werden, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren und zum Teil Kriegserfahrung aus den letzten Balkankriegen besitzen. Für die Organisation und Ausrüstung dieser Freiwilligen sind schon im Frieden umfangreiche Vorarbeiten getroffen. Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem Mauser-Metallbüchse mit 7 Millimeter Kaliber, nur der Landsturm hat zum Teil Gewehre älterer Systeme. Die Kriegstafelmunition beträgt 170 Patronen, ferner befinden sich 30 Patronen der Mann auf den Munitionsträgern und weitere 100 im Divisionsmunitionsvorrat. Kriegsmaterial aller Art wurde in den letzten Jahren, auch nach den Balkankriegen, reichlich beschafft. Die Artillerie beider Aufgebote der Feldarmee ist mit modernen Schnellfeuergeschützen, System Schneider-Creusot, bewaffnet. Das dritte Aufgebot ist mit den alten De Wange-Geschützen M. 85 ausgerüstet.

Die beiden Balkankriege haben den Beweis für die kriegerische Tüchtigkeit Serbiens vollständig erbracht. Sowohl die höhere Führung als auch die Truppen haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt. Die serbische Armee stellt heute nach ihrer Zahl, Ausbildung, Ausrüstung, Organisation, Führung und Kriegserfahrung einen sehr beachtenswerten Gegner dar. Wenn auch der Ausgang einer Kampagne zwischen Serbien und einer Großmacht bei Lokalisierung des Konflikts naturgemäß von vornherein feststeht, so darf man andererseits Serbien nicht unterschätzen und einen Krieg mit diesem Staate nicht als militärischen Zwiesgang betrachten. Nur völlige Niederwerfung und restlose Kapitulation Serbiens ist ein Aufgebot von etwa fünfhunderttausend Mann nötig.

Energische Sprache Rußlands.

Petersburg, 26. Juli. Die hiesige „Vorzeitung“ bringt eine halbamtliche Aeußerung: Rußland werde bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen der Mißachtung seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland werde die Vernichtung einer slavischen Macht nicht zugeben, sei aber bereit, Oesterreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu unterstützen und Serbien Nachgiebigkeit anzuraten, wobei es aber niemals zugeben werde, daß für das Verbrechen Einzelner das ganze serbische Volk bestraft werde. Weder Serbien noch Rußland könnten einen Eingriff in die Souveränität des Balkanreiches zugeben.

Ähnliche russische Seiten erklären, die Ablehnung der russischen Note wegen Verlängerung der den Serben gestellten Frist durch Oesterreich verändere nicht die Gesamtlage. Die Note stellte keineswegs den Versuch einer Intervention oder Vermittlung dar, die aussichtslos wäre. Damit sind aber noch nicht alle Mittel der Abwendung der Katastrophe erschöpft. Die ferneren Schritte Rußlands hängen von der Gestaltung der Ereignisse ab. Jedenfalls wird Rußland auf den Einmarsch der österreichischen Truppen in serbisches Gebiet, auch wenn Serbien sein Grenzgebiet räumt, sofort energisch antreten. Russische und ausländische Diplomaten glauben an einen Witz der Serben nicht. Im ganzen ist die Stimmung versichert.

Gestern Abend veranstaltete das Publikum des Theaters in strasnoje Zelo bei Erscheinen des Zaren eine Kundgebung. Heute morgen hatte der deutsche Vizekonsul Graf von Soltan eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Satonow, mit dem er aus Jaroslaw hierher fuhr. Nachher empfing der Minister den österreichischen Vizekonsul Spary. Von den Ergebnissen dieser Unterredung dürfte wesentlich der weitere Gang der Ereignisse abhängen.

Der Versuch einer Konferenz?

Paris, 27. Juli. Dem „Journal“ zufolge habe Sir Edward Grey durch die englischen Vizekonsul in Paris, Berlin und Rom anfragen lassen, ob die französische, die deutsche und die italienische Regierung ihre Zustimmung zu einem gemeinsamen Schritt in Wien und Belgrad erteilen, welcher bezwecke, eine Konferenz nach London einzuberufen, die ein wenig an die im vorigen Jahre stattgehabte Londoner Konferenz erinnern würde. In Petersburg sei absichtlich keine derartige Denkmäler erfolgt, weil Rußland in dem österreichisch-ungarisch-serbischen Streit bereits ganz ungewöhnliche Stellung genommen habe.

Dah die englische Regierung einen solchen Versuch macht, ist möglich und gewiß denkenswert. Man kann sich aber kaum vorstellen, daß Oesterreich-Ungarn noch jetzt auf den Vorschlag einging.

Die serbische Antwort.

Die serbische Antwort auf das österreichische Ultimatum ist, wie sich der „Temp“ aus Belgrad melden läßt, angeblich folgenden Inhalts: Die serbische Regierung ist einverstanden:

1. Mit der Veröffentlichung der verlangten Erklärung im Amtsblatt.
2. Mit der Mitteilung dieser Erklärung an die Armee durch einen Tagesbefehl.

3. Mit der Auflösung der einer Aktion gegen Oesterreich verdächtigen vaterländischen Vereine.

4. Mit einer Abänderung des Pressegesetzes.

5. Mit der Verabschiedung solcher Angelegenheiten der Militär- oder Zivilverwaltung, denen die Teilnahme an der Propaganda gegen Oesterreich nachgewiesen wird.

Die serbische Regierung protestiert jedoch gegen die Zugewandlung österreichischer Beamten zu der entsprechenden Unternehmung.

6. Die serbische Regierung verlangt eine Erklärung darüber, inwieweit Oesterreich-ungarische Beamte zu der Untersuchung über das Komplot von Sarajewo herangezogen werden sollen. Sie will, was diesen Punkt anbelangt, nur das durch das internationale Recht und freundschaftliche Beziehungen Gebotene annehmen.

7. Im Ganzen nimmt die serbische Regierung alle Bedingungen und sonstigen Forderungen Oesterreichs an und macht nur Vorbehalte bezüglich der Tätigkeit österreichisch-ungarischer Beamten in Serbien. Und auch in diesem Punkt spricht sie keine glatte Ablehnung aus, sondern beschränkt sich darauf, Auskunft zu verlangen.

Sollte die österreichische Regierung diese Erklärungen ungenügend finden, so appelliert die serbische Regierung an das Schiedsgericht und an die Mächte, welche die Erklärung von 1880 bezüglich Bosnien-Herzegowina unterzeichnet haben.

Aus Elßah-Löthringen.

Strasbourg, 27. Juli. Die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges ist hier in der Nähe der Grenze, wo noch viele die Schrecken von 1870 in Erinnerung haben und wo man sich bewußt ist, durch einen neuen Krieg stärker in Mitleidenschaft gezogen zu werden, als andere Teile des Reiches, auch ganz anders aufgenommen worden als im übrigen Deutschland. Zwar wurde in den Städten in den Cafés mit Konzert, auch die „Stadt am Rhein“ und die österreichische Nationalhymne gespielt und gesungen, aber die Stimmung ist bei weitem in einheimischen Kreisen weiter eine gedrückte.

In Strasbourg und Colmar hat ein großer Run auf die Sparkassen eingesetzt, die einseitigen noch Guthaben bis zu 100 M. auszahlen. Heute Vormittag umlagerte lange vor Eröffnung der Kasse eine dichtgedrängte Menge das Straßburger Sparkassengebäude. Die großen Mäulen haben heute ihren Bestellern erklärt, daß sie kein Mehl mehr abgeben könnten. Gestern hat ein alter Rentner, der hier in der Mäulenstraße ein großes, fast leerstehendes Haus bewohnt, dessen Laden seit 1870 nicht geöffnet wurden, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

An der Grenze ist alles ruhig und unverändert, wenn auch der Verkehr stärker als sonst kontrolliert wird.

Sofortige Rückkehr Poincarés.

Kopenhagen, 27. Juli. Infolge eines bei dem hiesigen königlichen Hofe eben eingelassenen Telegramms soll Poincaré, der langjährige Präsident der dänischen Gewässer, ohne in Kopenhagen zu dem heute beabsichtigten Besuch zu landen.

Einschränkung des Bahnverkehrs.

Wien, 26. Juli. Die Staatsbahndirektion publiziert eine Rundmachung betreffend die Einstellung des Bahnverkehrs. Die Einstellung des Bahnverkehrs auf besonders bezeichneten Bahnhöfen. Als erster Mobilitätstag wird der 28. Juli bezeichnet. Vom dritten Tage anfangen wird für Zivilpersonen der Verkehr auf einigen Linien gänzlich eingestellt. Gegen die Südgrenze zu wird der Gesamtverkehr eingestellt.

Graf Verdol und Kriegsminister Krobatin sind wieder hier eingetroffen. In Wien und allen Landeshauptstädten finden fortwährend begeisterte Straßendemonstrationen für den Krieg statt.

Deutschland.

* Zur Lage. Der Erregung der letzten Tage ist nunmehr eine ruhigere Stimmung über die augenblickliche internationale Lage gefolgt, da nicht zu verkennen ist, daß die Situation, wenn auch nicht sehr erheblich, gelöst hat. Während Oesterreich mit Energie seine Kriegsvorbereitungen gegen Serbien fortsetzt, arbeitet die Diplomatie der Großmächte an einer Eindämmung der Gefahren, die sich für die Augenblickenden aus dem österreichisch-serbischen Streit ergeben. Es ist unübersehbar, daß die imponierende Selbstverständlichkeit, mit der Deutschland sich zu seinem Verbündeten bekennet, weiter die lokale und bündnistreue Haltung Italiens, die kühle und zurückweisende Art der englischen Regierung und nicht zuletzt die Aufrichtigkeit und beginnende Ermüdung der Franzosen, den Einfluß der Friedensfreunde an der Rhema dem Drängen der Kriegspartei gegenüber gestärkt haben, jedoch heute die Hoffnung stärker werden konnte, daß der österreichisch-serbische Konflikt lokalisiert bleiben wird. Keineswegs ist aber schon die Gefahr einer internationalen Verwicklung geschwunden, jede Minute kann die feindliche Stimmung wieder sich vernehmen; selbst dann wäre die Gefahr des Weltkriegs nicht gebannt, wenn vorerst der österreichisch-serbische Konflikt lokalisiert bleiben sollte. Die russische Kriegspartei kann auch dann noch immer wieder die Oberhand gewinnen und darum werden uns selbst im günstigsten Falle die nächsten Tage und Wochen keine Beruhigung bringen können. Wenn der europäische Frieden erhalten bleibt, dann wird Europa dies in allererster Linie der entschlossenen und energischen Haltung Deutschlands zu verdanken haben, und wir selbst könnten wieder einmal erkennen, daß die großen Mächte sich in die wir zu fragen haben, in Wahrheit eine Verleumdungspromie nicht nur für die eigene Sicherheit, sondern auch für den Frieden Europas sind.

* Zum Lohnkampf in der Lausitzer Tuchindustrie. Nach Neuauflagen von auf Grund beiderseitiger Verhandlungen beim Regierungspräsidenten von Schwerin in Frankfurt a. O. die Vorname einer Vermittlungskommission vom deutschen Textilarbeiterverband beantragt worden sein. Auch die Vertreter des Reichs-Länderischen Textilarbeiterverbandes haben bei ihm den gleichen Antrag gestellt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben ihr Einverständnis erklärt, auf Einladung des Regierungspräsidenten zu einer Aussprache und Vermittlungsverhandlung zu erscheinen.

* Reichsstatistik für das Handwerk. Da die gegenwärtige statistische Erfassung des Handwerks nicht geeignet ist, den wünschenswerten klaren Einblick in die einschlägigen Verhältnisse zu geben, ist nach Berliner Plätzen beabsichtigt eine neue Statistik für alle Bundesstaaten aufzustellen. Hierzu wäre nötig, daß die Berichtserstellung der Handwerkskammern für ihre Bezirke wesentlich ausgebaut

Wird, worüber bereits bei der zuständigen Reichsbörse Beratungen stattgefunden haben.

England.

Schwere Ausschreitungen in Dublin.

London, 27. Juli. Irische Freiwillige, die von Nowth nach Dublin zurückkehrten, wurden in Clontarf von Polizeisoldaten angehalten. Es entstand ein Handgemenge. Die Truppen gebrauchten die Schusswaffe, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Bei Anbruch der Truppen in Dublin wurden sie vom Mob mit Steinen beworfen, worauf sie wiederum feuerten. Insgesamt wurden zwei Personen getötet und 40 verwundet, darunter drei Frauen.

Dublin, 27. Juli. Die Ausschreitungen nahmen erst den ersten Charakter an, als Militär und Polizei von ihrem Streifzug gegen die irischen Volunteers mit geschwungenen Gewehren in die Stadt zurückkehrten. Als die Nachricht von diesem Streifzug bekannt wurde, begannen die Straßen sich mit einer aufgeregten Menge zu füllen. Das Militär wurde bei seinem Einmarsch mit wütendem Geschrei empfangen und junge Burschen schleuderten Steine auf die Soldaten. Auf der Meath-Bridge wurden die Kundgebungen so ernst, daß der kommandierende Offizier einer Abteilung auf die Menge feuern ließ, wobei vier Personen getötet und etwa 30 verwundet wurden. Mehrere der Verwundeten trugen schwere Verletzungen davon. Die Menge ließ später ihren Mut an allen nicht im Dienst befindlichen allein gehenden Soldaten aus, von denen viele mißhandelt wurden. Spät nachts versuchte die Menge eine Kundgebung vor der Kaserne des an dem Streifzug beteiligten Regiments. Man hämmerte gegen die Türen und feuerte Revolverkugeln ab. Der Mob zerstreute sich nach einer halben Stunde.

Als bei dem Zusammenstoß mit den Volunteers den Polizisten der Befehl zum Einschreiten und Vorgehen gegen die Volunteers gegeben wurde, verzweigten fünf Polizisten den Gehorsam. Sie wurden darauf vom Dienst suspendiert. Die Volunteers verteidigten sich mit Revolverkugeln und verwundeten eine Anzahl Soldaten mit dem Stutzen der geschwungenen Gewehre.

London, 27. Juli. Im Hospital von Dublin sind zwei weitere Personen, darunter eine Frau, gestorben. Wie gemeldet wird, haben irische Freiwillige die Telegraphendrähte durchgeschnitten.

Prüfungen, 27. Juli. Der „Patriot“ will erfahren haben, daß ein belgisches Schiff, mit Waffen und Munition beladen, das in Belfast ausladen wollte, daran verhindert wurde und mit der Fracht die Küste nach Antwerpen antreten mußte.

Vofales.

Limburg, 28. Juli.

Personalien. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates des hiesigen Vorkaufvereins wurde das Vorstandsmitglied, der langjährige Kassierer des Vereins Herr Aug. Korkhaus, zum Direktor des Vorkaufvereins ernannt.

Verschiedene Militär-Anläufe, die in diesen Tagen hier weilten, wurden wohl im Zusammenhang mit dem Ernst der politischen Lage, telegraphisch zu ihren Trupenteilen einberufen.

Die Standartenweihen des Kavallerievereins führte gestern nachmittag und abends trotz der teilweise kräftigen Regenschauer und einer unangenehmen Kühle ein feierliches, zahlreiches Publikum nach dem Festplatz. Um 3 Uhr zog der hiesige Verein unter Begleitung der Kapelle Nr. 1 nach einem Umzug durch die Straßen der Stadt ebenfalls dorthin, wo sich bald ein lebhaftes Volksfest entwickelte. Am Abend führten die hiesigen Turnvereine Pyramiden und Marmorgruppen vor, die den lebhaften Beifall des Publikums fanden. Das Geschäft der Wirt etc. hatte sehr unter dem schlechten Wetter zu leiden.

Arbeiter-Zubläum. Gestern konnte der Eisenbahnarbeiter Wilhelm Thomas von hier, der in der hiesigen Kgl. Eisenbahnhauptwerkstätte beschäftigt ist, sein 40jähriges Arbeiterjubiläum feiern. — Dem Lagerarbeiter Jos. Stahl 3. aus Dietrichen, welcher dieser Tage auf eine 20-jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Kohlenhandlung A. A. Hill in Limburg zurückblicken kann, wurde von der Handelskammer Limburg ein Ehren Diplom überreicht. Auch die Firma Hill ehrte die treuen Dienste ihres langjährigen Arbeiters durch ein größeres Geldgeschenk.

Wo verweilt man seine Ersparnisse im Kriegsfalle? Diese Frage werden sich an Anlaß des Streites zwischen Oesterreich und Serbien manche anglische Gemüter stellen, die befürchten, daß auch Deutschland in diesen Streit mit verwickelt werden könnte. Die einzige und beste Antwort auf diese Frage ist, wie bereits Herr Reg.-Rat Büchling am Sonntag in seiner Festrede bei der Standartenweihe des Kavallerievereins ausführte: Auf der Sparkasse. Dort liegt es sicher unter Schutz des Kreises, oder des Bezirks. Nach völlerrechtlicher Abmachung dürfen Spargelder, die als Privateigentum betrachtet werden müssen, vom eindringenden Feind niemals weggenommen werden. Sehr unklug handeln daher diejenigen, die ihre Ersparnisse zu Hause verwahren, oder sie gar vergraben. Ganz abgesehen davon, daß sie auf diese Weise wertvolle Zinsverluste haben, werden sie das Geld, das ihnen zu Hause entwendet wird, niemals ersetzt bekommen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Limburg. Der Bericht über die letzte Auszahlung der Kasse in Nr. 167 des Rost. Boten bedarf einer Berichtigung. Die für die Errichtung der Kasse in Elz erforderliche Satzungsänderung wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Die Abstimmung ergab also nicht Einstimmigkeit, wie es in dem erwähnten Berichte hieß.

Der Verein der Kommunal-Ortsbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden hielt am Samstag hier seine Jahresversammlung ab. Die gedrückte Stimmung, die zu Anfang herrschte, machte größerer Hoffnung Platz, als bekannt wurde, daß in letzter Zeit auf einigen Stellen im Bezirk Wiesbaden namentlich die Gehaltsliste der rheinischen Gemeindefürher eingeführt sind und auf mehreren anderen demnächst eingeführt werden sollen. Soffentlich werden diese Maßnahmen ohne Unterbrechung auf alle nachstehenden Gemeindefürher ausgedehnt und den Gemeindefürhermännern ebenfalls bessere Besoldungen zugewiesen. Dadurch würde — tatsächliche Verbesserung vorausgesetzt — in vielen Fällen die größte Notlage gemindert sein. Doch darf nicht übersehen werden, daß damit die vielen Mißstände, unter denen der Fortschritt leidet, noch nicht endgültig beseitigt sind. Um eine wirkliche Besserung der verworrenen Verhältnisse

herbeizuführen, wird an die Stelle der jetzt beliebigen Gehaltsbestimmung im Einzelfalle, eine einheitlich durchgearbeitete Gehaltsregelung treten müssen, und zwar durch Gesetzesänderung. Auch nach Ansicht der Regierung bedarf das an sich gemeinte, aber unglücklich abgefaßte Gesetz von 1897 über die Gemeindefürherbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden gründlicher Abänderung.

— Zirkus Varum wird auf seiner diesjährigen Tour nach Holland Ende August zu kurzem Gastspiel nach Limburg kommen.

Provinzielles.

Bezirksfest der katholischen Jünglingsvereine.

[] Vilmar, 27. Juli. Das Bezirksfest des Bezirks „Rabang“ der kathol. Jünglingsvereine, umfassend die Orte Camberg, Eisenberg, Niederseifers, Niederbrechen, Limburg, Langhecke, Arfurt und Vilmar wurde am Sonntag den 26. Juli dahier abgehalten. Der Festveranstalter, die von Herrn Kaplan Kunz dahier in bester Weise arrangiert war, lag ein reichhaltiges Programm zu Grunde. Nach Anbruch der Vereine bewegte sich ein Festzug durch die Ortstraßen zur Kirche, wo eine kurze sakramentalische Andacht gehalten wurde. Darauf erfolgte der Abmarsch ins Festlokal „Zum deutschen Kaiser“. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Kaplan Kunz von hier. An Stelle des verhinderten Disziplinärs, Herrn Kompaniphar Reuf, hielt Herr Kommissar Fendel-Limburg eine Ansprache an die versammelten Jünglinge. Die Vereine Vilmar, Niederbrechen und Camberg führten je ein Theaterstück auf. Durchweg machten die Jungen ihre Sache gut und nun steht, mit welchem Fleiß auch in dieser Beziehung in den Vereinen gearbeitet wird. Den Festprolog, gedichtet von Hrl. Lehrer L. v. von Vilmar, trug ein Vilmarer Junge namens Ringel vor. Hrl. Kunz mußte noch in letzter Stunde ihr Dichtertalent bestätigen, da der eigentliche Prologdichter abgefallen war. Hrl. Kunz hat wie immer so auch in diesem Falle ihre Aufgabe treffend gelöst. Allgemeinen Beifall erntete ein Pörrerengreis, ausgeführt von Vilmarer Schulknaben unter Leitung der beiden Lehrerinnen Lutz und Naubem, sowie ein unter Musikbegleitung ausgeführter Stabreihen des Vilmarer Jünglingsvereins. Die Festrede hielt Herr Kaplan Janssen-Niederbrechen. Der Herr Redner verbreitete sich in musterhafter Rede über die wahren Freunde und Feinde der Jugend. Den musikalischen Teil hatte die Kapelle des Vilmarer Musikvereins unter Leitung des Lehrers Kroll übernommen. Genannte Kapelle zeigte diesmal wieder, daß sie den musikalischen Anforderungen in jeder Weise nachzukommen im Stande ist. Das Hauptverdienst des Tages gehörte Herrn Kaplan Kunz, der es versteht, nicht nur derartige Feste zu arrangieren, sondern auch zu leiten. Der Besuch des geistigen Festes wird jedem Teilnehmer wegen der gelungenen Ausföhrung unvergesslich sein.

Diez, 26. Juli. Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung den vorgelegten Vertrag über die Versorgung des Kadettenhauses Drankstein in n. der Garnison in Diez mit Elektrizität auf 5 Jahre abgelehnt, da man in der kurzen Zeit noch nicht genügend Erfahrungen habe, wie teuer die Elektrizität der Stadt selbst zu stehen komme, abgelehnt. Der Vertrag soll zunächst nur auf ein Jahr laufen. Es ist ein Preis von 40 Bfg. für die Kilowattstunde vorgesehen, worauf bis zu 30 Prozent Rabatt gewährt wird. Für die Ausbesserung der Stadt bei dem Jubiläum des Konradradikalen Vereins am kommenden Sonntag werden 200 M. bereit gestellt. Den Dienstboten des Krankenhauses wird die Gemeindesteuer erlassen. Von einer Wiedereinföhrung der Dienstboten-Krankenkasse wird abgesehen, weil voraussichtlich ein höherer Beitrag wie bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse erhoben werden müßte.

Elz, 27. Juli. Der Oberpräsident in Kassel macht bekannt: Sierdurch wird genehmigt, daß die im laufenden Kalenderjahre verfahrensweise in der dortigen Gemeinde abgehaltenen zwei Schweinemärkte am 3. Mittwoch im April und am 3. Mittwoch im Mai vom Jahre 1915 ab dauernd an den bezeichneten Terminen stattfinden.

Beridau, 27. Juli. Heute mittag hat der Gastwirt Max Urban von hier in seinem Schlafzimer durch einen tödlichen Revolverstich sein Leben ein jähes Ende bereitet. Der Grund zu der traurigen Tat dürfte in bedauerlichen familiären Verhältnisse zu suchen sein. Der Selbstmörder, der von hohem Temperament war, lebte mit seiner Frau nicht ganz friedlich. Als er vor acht Tagen sich wieder seiner Frau gegenüber eines heftigen Exzesses schuldig gemacht hatte, flüchtete diese zu ihren Eltern nach Dornborn. Alle Versuche, die Frau zur Rückkehr zu ihrem Mann zu bewegen, scheiterten an dem Widerstande der Schwiegereltern Urbans, weil diese für ihre Tochter das Schlimmste befürchteten. Heute Morgen um 8 Uhr fuhr Max Urban mit seinem Rad nach Limburg und konnte sich dort einen neuen Revolver. Als er gegen Mittag wieder in seine Wirtschaft zurückkehrte, zeigte er die Waffe einer Frau, die bei ihm ausbissweise beschäftigt war. Dabei machte er allerlei Bemerkungen über Selbstmord etc. Dann ging er in sein im ersten Stock gelegenes Schlafzimmer und verriegelte die Türe. Kurz darauf fiel aus schon der tödliche Schuß. Als die Türe gewaltsam geöffnet wurde, lag der Unglückliche mitten im Zimmer in einer großen Blutlache. Die Kugel war durch die rechte Schläfe in den Kopf gedrungen und hatte den sofortigen Tod verursacht. Der Tote hinterläßt außer seiner Frau noch einen Sohn von 6 Jahren. — Von anderer Seite wird uns noch gemeldet, daß U. der gleichzeitige Verwalter der hiesigen Volksbühne war, den Plan begibt haben soll, erst seine Frau und dann sich selbst zu erschießen. Heute früh begab sich sein Schwiegervater nach Limburg, um dort Anzeige und Scheidungsklage einzureichen. U. scheint davon Kenntnis bekommen zu haben und scheint in E. nach seiner Frau gesucht zu haben, ohne sie zu finden. Nachdem er einige Zeit vergebens in Limburg gesucht hatte, fuhr er wieder nach der Wohnung zurück und verließ dort die Türe. — Desing, 27. Juli. Herr Bürgermeister Dürmback von hier, der bereits 16 Jahre sein Amt tren und gewissenhaft verwaltet hat und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wurde am 25. a. auf die Dauer von 8 Jahren einstimmig wiedergewählt.

Höhr, 26. Juli. In der Steingefabrik Wothmann wurde ein 26jähriger Arbeiter, der am Brandofen hantierte, von einem herabstürzenden Balken am Hinterkopf so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb; er hinterläßt Frau und Kind. — Wörsch, 27. Juli. Der Longrüber Görg von Niederahr erlitt auf der Longrube ein

den Arm- und Beinbruch und sonstige innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde dem Kranken-
haus in Dernbach zugeführt. Der Unglücksfall ist
auf die in hiesiger Gegend niedergegangenen
stärkeren Gewitterregen zurückzuführen.

* **Raffau, 27. Juli.** Didym und Veronispore
treten in den hiesigen Weinbergen so stark auf, daß
die Weinreife in Gefahr steht, vernichtet zu werden.

* **Niederfeld (Dillfeld), 27. Juli.** Gestern
wurde hier auf dem Hammerberg ein gutgekleideter
junger Mann (etwa Anfangs Vier) erhängt auf-
gefunden. Kopf, Gut und gelbe Schuhe lagen neben
der Leiche des Selbstmörders, dessen Ableben schon
vor einigen Tagen erfolgt sein muß.

* **Schönbach (Dill), 27. Juli.** Auf dem Palast-
werth Noth verunglückten am Samstagabend kurz
vor Feierabend zwei Arbeiter, die mit Zerschlagungs-
arbeiten beschäftigt waren. Einer derselben wurde
im Gesicht schwer verletzt, während der andere Arm
und Beinbrüche davongetragen hat. Beide Verun-
glückte wurden noch amends von Herborn aus mit
der Bahn in die Siegener Klinik überführt.

* **Aus Raffau, 27. Juli.** Herr Generalmajor
v. A. Loeben-Wiesbaden hat den Vorsitz im
„Kass. Bauernverein“ niedergelegt. Herr v. A. Loeben
den motiviert seinen Austritt mit der erweiterten
Geschäftsleitung, die durch die Erweiterung der
Organisation bedingt wird.

* **Lorch, 27. Juli.** In dem benachbarten Preß-
berg entstand in der Nacht vom Samstag auf
Sonntag auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise in dem
Anwesen der Witwe Linder Feiner Feuer,
das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und
alsbald auch auf das dicht anstehende Gebäude des
Gemeinderathes übergriff. Die
Hausbewohner konnten von ihrer Gasse nur wenig
in Sicherheit bringen; das Feuer breitete sich der-
artig schnell aus, daß aus den oberen Stockwerken
fast nichts herausgeschafft werden konnte und sich
die Bewohner dieser Räume damit begnügen muß-
ten, ihr Leben zu retten. Dem tatkräftigen Ein-
greifen der dortigen Feuerwehr, welche noch von
denjenigen aus Stephanshausen und Lorch unter-
stützt wurde, gelang es, das Feuer auf die beiden
Gebäude zu beschränken und ein weiteres Über-
greifen des Feuers zu verhüten. Die Abgebrann-
ten trifft ein erheblicher Schaden, da niemand sein
Mobiliar verliert hatte.

* **Uhrville, 27. Juli.** Am Samstagabend wurde
im Rathsaussaale den Mitgliedern der Freiwilligen
Feuerwehr Hof. Abt. Wilh. Jak. Bilsch, Abt. Kremer
und Gg. Wagner im Beisein der Mehr von Bürger-
meister Dr. Meutner in anbetende der 25jährigen
Zugehörigkeit zur Feuerwehr durch den ihnen vom Kaiser
verliehene „Erinnerungszeichen für Verdienste um
das Feuerlöschwesen“ nebst Ehrenurkunde über-
reicht.

* **Wiesbaden, 27. Juli.** Der Oberpräsident
der Provinz Hessen-Nassau, Erzherzog Genzinger
hat sich mit der Baronin Lydia v. H. verlobt.

* **Vom Helberg, 27. Juli.** Das weit und breit
bekannte Helberg-Turnfest, zu dem Turner aus
allen Ecken Deutschlands kommen, war wegen des
mühseligen schlechten Wetters diesmal auf den
26. Juli verlegt worden. Aber auch gestern regnete
es in Strömen und dabei herrschte eine Kälte, wie
man sie auf dem Helberg mit seiner Höhe von 850
Metern nur im Oktober gewöhnt ist. Trotz der un-
günstigen Witterung waren Tausende herbeigeeilt,
die meistens nicht auf ihre Rechnung gekommen sind.
Schon am Vorabend waren alle Gasthäuser mit
Touristen und Turnern gefüllt. Infolge des
schlechten Wetters wurden bei weitem nicht die
beiden Leistungen erreicht, die man sonst auf dem
Helberg zu sehen gewohnt ist. Als der Regen auch
gegen Mittag nicht aufhören wollte, mußte das Fest
abgebrochen werden. Es wurde auf den 23.
August verlegt.

* **Soben a. L., 27. Juli.** Der Hochwürdigste
Herr Bischof von Samogiten (Rußland) Dr.
Franziskus Karlovitch ist zu vierundzwanzigstündiger
Krankheit am 26. cr. hier eingetroffen.

* **Gomburg v. d. S., 27. Juli.** In einer Aus-
scheidung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gomburg
v. d. S. am Samstag-Abend teilte der Vor-
stand mit, daß es bis jetzt noch nicht gelungen sei,
mit den Ärzten des Bezirks Uffingen
eine Einigung zu erzielen. Es wurde beschlos-
sen, diesen für die Behandlung erkrankter Kassien-
mitglieder die in Preußen festgesetzte Minimalrate
zu zahlen, aber die Mitglieder anzuklagen, in Er-
krankungsfällen die vertragsgemäßen Ärzte des Be-
zirks und der Stadt Gomburg v. d. S. zu Rate zu
ziehen.

* **Frankfurt, 27. Juli.** In der Westendstraße
überfuhr ein Automobil die Arbeiterin Eva Die-
senbach und verletzte sie in lebensgefährlicher
Weise. Der Kraftwagen entkam unversehrt.

* **Frankfurt, 26. Juli.** Die traditionelle Sym-
pathie der alten Kaiserstadt Frankfurt für Oester-
reich äußerte sich am Sonntag als die Wiener Mel-
dungen über Serbiens unbefriedigende Antwort
eintrafen, in geradezu überdieswärdiger Weise.
Schon von sechs Uhr an durchwog eine riesige
Menschenmenge die Hauptverkehrsstraßen der Stadt
hier Entzündung nahm man gegen 7 Uhr die
Nachricht von dem angeblichen Einlenken Serbiens
auf. Als aber dann wenige Augenblicke später die
Wahrheit bekannt wurde, da brauste ein Jubel-
sturm durch die Straßen. Mit Blitzschnelle ging
die Kunde von der kraftvollen Tat durch die Stadt.
In den Kaffeehäusern verlangten die begeisterten
Gäste von den Wapellen ohne Unterbrechung patrio-
tischen Weisen, an dem Vishnord und Kaiserdenmal
staut statt. Bis an den aufkommenden Morgen
belegten hunderte von begeisterten Männern und
Frauen die Zeitungsredaktionen und warteten voll
wachen sich kraftvolle Entschlossenheit. Das gleiche
Wilde wiederholte sich heute, aber in weit stärkerem
Maße. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht
und nahm eine unübersehbare Menge die Stadt
mit ihrem kühnen Willen entgegen. An den
Savathieklungen beteiligten sich
Lien er in besonders lebhafter Weise. — Ganz be-
geisteter Verbündeter der Gegenwart
reichlichen Mobilisierung sind heute bereits mehrere
hundert Oesterreicher in die Heimat abgereist.

* **Frankfurt, 27. Juli.** Ein siebenjähriger
Knabe, das mit zahlreichen Altersgefährten an
dem Gerüst der Zuckerkirche herumkletterte, stürzte
aus beträchtlicher Höhe ab und wurde in hof-
fenlos an Zustände in das Städtische Kran-
kenhaus verbracht. — Auf Verfügung der Ober-
den Reichstagsabgeordneten Wendel gegen

Majestätsbefehl eingestellt. Die Anklage war auf Grund einer Rede, die Wendel in Götting a. M. gehalten hatte, erhoben worden.

16. **Wilhelmschöffe**, 27. Juli. Die Kaiserin ist in der vergangenen Nacht 12.07 Uhr mittels Sonderzugs von Kassel nach Potsdam abgereist. Am Sonntag nachmittag hatte die Kaiserin noch den Besuch ihres ältesten Enkels, des acht Jahre alten Sohnes des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, der zu mehrwöchigem Aufenthalt in Wilhelmschöffe eingetroffen war, empfangen. Ein Teil des Gefolges und der Marfchall verbleiben bis auf weiteres hier, erst bis Mittwoch wird eine Entscheidung über die eventuelle Auflösung der hiesigen Hofhaltung getroffen werden.

Kirchliches.

Der 25. Internationale Eucharistische Kongress in Lourdes.

17. **Lourdes**, 23. Juli. Die Generalversammlung konnte infolge günstigen Wetters wiederum im Freien vor der Marienstatue abgehalten werden. Der Präsident Mgr. Geylen teilte mit, daß verschiedene Begrüßungstelegramme eingelaufen sind und daß das Komitee den häufigen Regatten des Papstes, Kardinal Vanutelli zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Unter den etwa 15—20 000 Personen zählenden Zuhörern bemerkt man heute viele Soldaten. Es sind Klümmen der Priesterseminare, die bekanntlich nach dem neuen Geheiß dienen müssen und die für die Kongreßtage Urlaub genommen. Früh am Morgen sieht man viele dieser Soldaten als Ministranten bei der hl. Messe.

Nachdem Weibschiff Gauthier die Grüße aus Kanada überbracht hatte, hielt die erste Rede Mgr. Buneau, Bischof von Angers, über das Reich Jesu Christi und das Reich der Unbesiegbaren. Sodann sprach Mgr. Bortolomasi, Weibschiff von Turin, und Durajia aus Kanada über die Eucharistie im Leben des einzelnen Menschen und in der Familie. Kardinal Andrieu, Erzbischof von Bordeaux, hielt ein Referat über die Caritas in Lourdes.

Kommerzienrat Müller-Sobers erstattete zum Teil in deutscher und zum Teil in französischer Sprache ein Referat über „Die hl. Eucharistie und der Frieden unter den Völkern“. Seine Ausführungen wurden oft von lebhaftem Beifall unterbrochen und endloser Beifall setzte ein als Redner zum Schluß den Frieden unter den Völkern durch die Eucharistie erlebte.

18. **Lourdes**, 24. Juli. Heute vormittag fanden sich die Kongreßteilnehmer wieder zu ihren Sektionsitzungen zusammen. Die zweite Sitzung der deutschen Sektion war wieder sehr stark besucht.

Mitar Dr. Mergentheim aus Münden-Glabach, ein konvertierter Jesuit, hielt, wiederum von stürmlichem Beifall unterbrochen, einen begeisterten Vortrag über das Altarsakrament im menschlichen Leben. Der Referent verstand es durch temperamentsvolle Vortragweise sowohl wie durch tiefes Eingehen in die praktische Seite der Frage die Zuhörer zu entflammen. Sein Vortrag ist neben dem des Kommerzienrats Müller-Sobers am gestrigen Tage wohl die bedeutendste Kundgebung religiös-praktischer Religiosität. Rednerischer Weise können im Rahmen eines kurzen Vortrags keine Ausführungen eben nur angedeutet werden.

Vermischtes.

* **Hildesheim**, 26. Juli. In der vorhergegangenen Nacht ist der Seitenflügel des Bischöflichen Palais am Domplatz abgebrannt.

Einmarsch der Oesterreicher in Serbien.

Berlin, 28. Juli. Nach einer Meldung des „Berl. Volksk.“ haben die österreichischen Truppen die serbische Grenze überschritten und mit dem Vormarsch nach Mitroviça den programmmäßigen Punkt erreicht. Die Serben sind überall zurückgeworfen worden. In Wien wurde die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit großem Jubel aufgenommen. Mitroviça ist ein serbischer Grenzort an der Save und hat ungefähr 12 000 Einwohner. Eine weitere Wiener Meldung des Volksk. anzeigend besagt, auf der Donau bei Kosowo wurde ein serbischer Truppentransport auf dem Dampfer „Bardar“ und „Bar Nikolaus“ von der österreichischen Flottilla aufgebrochen. Hier wurden die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Der Belgrader Bahnhof in Brand gesteckt.

Semlin, 28. Juli. Jede Verbindung mit Belgrad ist unterbrochen. Der Belgrader Bahnhof ist von serbischen Soldaten in Brand gesteckt worden. Die gesprengte Brücke ist die Brücke über den Savefluß, der bei Belgrad in die Donau mündet.

Die russischen militärischen Befehlshaber.

Petersburg, 27. Juli. Die Mobilisation der russischen Armee wird jeden Augenblick erwartet. In angelegentlichem Militärkreise verlautet, daß General Rennenkampf, der Generalkommandant des Militärbezirks Wilna, und General Swanow, der Generalkommandant des Militärbezirks Kiew zu Armeeführern ernannt werden sollen. Ferner soll eine hochstehende Persönlichkeit, deren Name vorläufig noch nicht genannt wird, die aber kein andere als der Chefkommandant der Gardebataillon und des Militärbezirks Petersburg, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, sein dürfte, mit der Führung einer Armee beauftragt werden. Der Militärbezirk Wilna umfaßt das russische 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, der Militärbezirk Kiew das 9., 10., 11., 12. und 21. Armeekorps, der Militärbezirk Petersburg das Gardebataillon, mit Ausnahme der dritten Garde-Infanteriedivision, sowie das 1., 18. und 22. Armeekorps. Dem kleinen Militärbezirk ist ferner die zweite Eisenbahnbrigade attached.

Ein Wort des Zaren.

Berlin, 27. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Kabinetts in Stodnoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren hat Kriegsminister Suchomlinow mit großer Bestimmtheit erklärt, daß Rußland für alle Eventualitäten gerüstet sei. Bei dieser Gelegenheit, so meldet das „Berl. Tagebl.“, wird es bisher unberührtes Wort des Zaren folpottiert der angeblich gesagt haben soll: „Der Sand“

schubst sich angeordnet, ich befehle ihn auf!
Da dieses Wort von panlawistischer Seite geteilt
wird, bleibt keine Befähigung abzumorden.

Aufstand: innere Lage.

Pasau, 27. Juli. Der Gehilfe des Ministers des
Innern, Generalmajor à la suite Dschunlow-
ski, der vom Garen dorthin zur Beilegung der An-
standes entsandt wurde, hat eine Bekanntmachung
veröffentlicht in der die Arbeiter aufgefordert wer-
den, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Dro-
hungen der Ausständigen nicht zu fürch-
ten. Den Ausständigen wird, wenn sie gegen Ar-
beitswillige gewaltthätig vorgehen, strengste Be-
strafung angedroht.

Die Stimmung der russischen Financs.

Petersburg, 27. Juli. Soeben fand eine Sit-
zung der Bankdirektoren unter dem Vor-
sitz des Präsidenten der Staatsbank statt. Die poli-
tische Lage wurde für ernst erklärt, jedoch wurde em-
pfohlen, kaltes Blut zu bewahren. Ferner wurde
erklärt, die finanzielle Lage der Banken gebe keinen
Anlass zu besonderer Beunruhigung. Deshalb wur-
de beschlossen, die Börse zu stützen.

**Bejörderung von 2000 russischen Jährlichen
zu Offizieren.**

Petersburg, 27. Juli. Heute wurden die Jährl-
iche der russischen Offizierschulen zu Offizieren
befördert. Dadurch wird die Anzahl der russischen
Offiziere um etwa 2000 vermehrt.

Russische Einberufungen.

Zürich, 27. Juli. Den in der Schweiz wohnen-
den dienstfähigen Russen sind telegrafisch Befehl
zur Heimkehr zugegangen.

Vad Rurmont, 27. Juli. Russische Offiziere, die
sich hier mit ihren Familien zur Kur aufhielten,
haben telegraphischen Befehl erhalten, nach Rus-
land zurückzufahren, wohin sie im Laufe des Tages
abreisen. Auch von Vad Deynhausen sind zahlreich
russische Familien, die dort zur Kur weilten, nach
Rusland gereist.

Grüner Vermittlungsvorschlag (Englands).

Die Erklärungen Sir Edward Greys.

London, 27. Juli. (Unterhaus.) Die Erklä-
rung Sir Edward Greys über die europäische Lage
hat kurz folgenden Wortlaut:

Nachdem ich gehört hatte, daß Oesterreich-Un-
garn die Beziehungen zu Serbien abgebrochen habe,
machte ich folgenden Vorschlag: Ich wies gestern
Nachmittag die britischen Votschaffer in Paris, Ber-
lin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen
bei denen sie beglaubigt sind, anzufragen, ob dies
gebillt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen,
daß der französische, deutsche und italienische Vo-
tschaffer in London mit mir zu einer

Konferenz in London

zusammentreten, um sich zu bemühen, ein Mittel
zur Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten
zu finden. Gleichzeitig beauftragte ich unsere Ver-
treter in Wien, Petersburg und Belgrad zu ermäch-
tigen, die dortigen Regierungen von der vorgedach-
ten Konferenz zu informieren und sie zu ersuchen,
ob sie aktiven militärischen Operationen bis zur Be-
endigung der Konferenz einzustellen. Darauf hab-
en noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem
Vorschlag ist natürlich die Zusammenarbeit
der vier Mächte eine wesentliche. Zu einer
so schweren Arbeit wie diese würden die Bemühun-
gen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhal-
ten, unwirksam sein. Die in dieser Angelegenheit
verfügbare Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr an-
nehmen mußte, den Vorschlag zu machen, ohne
die nöthigen vorbereitenden Schritte zu unterneh-
men, um mich zu versichern, ob er gut aufgenommen
würde.

Nach der Erklärung Greys fragte Herr Law-
son, ob es wahr sei, daß der deutsche Kaiser
heute Morgen das Prinzip der Vermittelung
für den vorgedachten habe angenommen habe. Gre-
y erwiderte, er sei überzeugt, daß die deutsche Re-
gierung der Vermittlungsidee im Prinzip als zwischen
Oesterreich-Ungarn und Rusland günstig sei, aber
über den speziellen Vorschlag, daß man zu dem
Prinzip der Vermittelung greife, habe er noch keine
Antwort von der deutschen Regierung erhalten.

Frankreichs Zustimmung.

London, 27. Juli. Frankreich hat der britische
Regierung sein vollständiges Einver-
nehmen mit dem Vorschlage Sir Edward Greys
mitgeteilt.

Vortrag des Reichskanzlers bei Kaiser Wilhelm.

Potsdam, 27. Juli. Der Kaiser nahm alsbald
nach seiner Ankunft im Neuen Palais zunächst einen
längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen und
empfing darauf die Chefs des Generalstabes und
des Admiralstabes. Der Kaiser gedenkt einige Tage
hier zu bleiben und demnachst den gewöhnlichen
Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen. (Das würde auf friedliche Tendenzen
deuten.)

Der Reichskanzler unterbreitete dem Kaiser
einen längeren Vortrag, die durch den englischen
Schiffsträger im Laufe des gestrigen Tages der deu-
tschen Regierung unterbreiteten Vorschläge Sir
Edward Greys zu einer gemeinsamen Vermittlung
aktion Frankreichs, Deutschlands, Englands und
Italiens in Wien und Petersburg.

Der Kronprinz.

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldete am
Sonntag, der Kronprinz sei Sonntag abend von
Pozdoff nach Berlin abgereist. Am Montag abend
also nach der Rückkehr des Kaisers, meldete das
Wolffsche Bureau aus Potsdam, der Kronprinz
habe seine Reise von Pozdoff nach Berlin auf ge-
geben.

Rückkehr der deutschen Hochseeflotte.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Die Hochseeflotte hat
Befehl erhalten, in die Heimat zurückzufahren.

Hände off! (Hände weg!).

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht heute eine
offenbar inspirierten Artikel, dessen bemerkenswer-
teste Stelle lautet:

„Es sind persönliche Sünden, welche die
Oesterreicher mit den Serben anzu-
machen haben. Man lasse sie gewähren, bis die
Kord von Sarajevo geknickt ist. Dann mag die
Politik wieder einsehen. Sollte dann Oesterreich-
Ungarn gegen seine europäischen Pflichten nicht
sondern gegen die Gebote der Gerechtigkeit verstoßen
und versuchen, aus der Situationsaktion allerlei po-
litische Vorteile zu gewinnen, die andere beeinträch-
tigen — eine Möglichkeit, die wir schon jetzt vor
der Hand weisen — dann mag man berechtigter
Ansprüche zur Geltung bringen. Das deutsche
Volk und sicherlich auch die deutsche
Regierung werden dann darüber mit derselben
Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit befinden, mit der

heute zur Wahrheit seiner selbst und seiner nationalen Interessen dem Bundesgenossen — und gerade es hart auf hart — den Rücken deckt. Bis dahin aber: Hands off.“

Der serbische Generalstabchef.

Budapest, 27. Juli. Der serbische Generalstabchef Putnik vertieft gestern Nacht Budapest in Sonderzug, um sich über Buzarest nach Risch zu begeben.

Nisch, 27. Juli. Als dem Kaiser Franz Josef der Bericht über die Festnahme des serbischen Generalstabchefs, General Putnik vorgelegt wurde, verfügte er sofort die Abkündigung eines telegraphischen Befehls nach Budapest, daß der General freigelassen und seine Reise ungehindert fortsetzen solle.

Russische Deserteur.

Beuthen, 27. Juli. Am gestrigen Sonntag sind in Myslowitz 30 Russen angelangt, die sich ihrer Dienstpflicht entzogen haben. Unter den Deserteur befinden sich auch einige Grenzsoldaten, die in voller Uniform nach Deutschland kamen. Sie haben ihre Posten im Stich gelassen und beabsichtigen, in Deutschland dauernd Aufenthalt zu nehmen.

Telegramme.

Unfälle.

WB. Dortmund, 28. Juli. (Trahtbericht.) Auf der Zeche von Hansemann in Mengede geriet während der Nachtschicht das Flöz „Dicke Bank“ auf Schacht 2 in Brand. Bis 6 Uhr heute morgen waren 6 Leichen geborgen. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen insgesamt auf 15.

Köln, 27. Juli. Durch eine Benzinerexplosion in einem Goldworengeschäft in Stollberg in der Nähe von Aachen entstand in vergangener Nacht ein furchtbarer Brand. Sechs Personen wurden schwer verbrannt. Drei Kinder der fand man als verkohlte Leichen unter den Trümmern. Ein Arbeiter stürzte bei einem Rettungsversuch aus der zweiten Etage mit seinem Bett auf den Hof, wo er später bewußtlos und schwer verletzt aufgefunden wurde. Der Geschäftsinhaber ist unter dem Verdacht, die Explosion durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, verhaftet worden. — In der Nähe von Brühl vernichtete ein mehrere junge Leute mit Spielen. Dabei fiel ein Spielball in die Braunkohlengrube Grühlberg. Beim Versuch, den Ball herauszuholen, sind die beiden Leute an giftigen Gasen erstickt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Bosen, 27. Juli. Der Blitz schlug in ein vorläufig Familienbesitzes Haus auf dem Rittergut Popowo im Kreis Strelino ein u. zündete. Sechs Bewohner, ein 60jähriger Mann, sein verheirateter Sohn, dessen drei Kinder und ein Arbeiter kamen ums Leben.

Der Prozeß der Frau Caillaux.

Paris, 28. Juli. Die heutige Verhandlung die den Abschluß des Zeugenverhörs bildete, führte bis zu einem gewissen Grade den ganzen achtägigen Prozeß zusammen. Sie beleuchtete vor allem sehr klar die Tat der Frau Caillaux. Ein Fachmann der Militärschießkunst zog aus dem Tatbestand überzeugende Schlußfolgerungen, die keine Zweifel lassen, daß Frau Caillaux ihren Revolver im Zustande höchster Nervosität abfiel. Die wissenschaftliche Kontroverse der Chirurgen, ob Caillaux durch eine solche Operation hätte am Leben erhalten werden können, nahm zum Schluß eine günstige Wendung für die Angeklagte.

Endlich hat Herr Caillaux die Persönlichkeit Calmettes in die Debatte gezogen. Er wies nach, daß dessen Vermögen auf etwas eigentümlicher Weise entstanden ist. Es stammt zum großen Teil, d. h. mit rund 8 Millionen, aus einer Schenkung der Frau Bourrin, die ihrerseits von Herrn Chardard, dem früheren Direktor des Louvre-Palastes etwa 30 Mill. geerbt hatte. Caillaux besagte, auf die nähere Veranlassung dieser Schenkung einzugehen. Das über alle Mahnen heftige Auftreten des Dramatikers Henri Verneuil, der als Zeuge das Andenken Calmettes verteidigen wollte, hat diesen Zweck nicht erreicht.

Wetterausblick für Mittwoch 29. Juli.

Vervollung zeitweise etwas abnehmend, nach einzelnen Regenfällen, ein wenig wärmer.

Handels-Nachrichten.

II Wiesbaden, 27. Juli. Viehhof - Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 76 Ochsen, 16 Bullen, 191 Kühe u. Färsen, 368 Kälber, 77 Schafe, 194 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84, 2. Qual. 75—83 M., Bullen 1. 68—75, 2. 66—70 M., Färsen und Kühe 1. 84—90, 2. 68—75 M., Kälber 60—90, 2. 108—107, 3. 94—100. Schafe (Kraftlamm) M. 92—94. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 44—48 M., 240—300 Pfd. Lebendgewicht) 44—45 M.

* Frankfurt a. M., 27. Juli. Am heutigen Freitagmarkt war das Geschäft durch die drohende Kriegsgefahr fast ganz unterbunden. Notierung liegen sich bei der Aufregung des Marktes und den fortwährend wechselnden Forderungen nicht feststellen.

* Frankfurt, 27. Juli. (Amtliche Notierung Schlachtviehhof.) Auftrieb: 414 Ochsen, 70 Bullen, 6 Färsen und Kühe, 345 Kälber, 62 Schafe und Hammel, 2175 Schweine.

Per Zentner.	Lebend- / Schlachtgewicht (ca.)
Ochsen:	M. M.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 4—7 Jahre alt	48—54 83
Junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	42—47 76
Mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	38—41 70
Bullen:	
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	44—47 73
Vollfleischige, jüngere	38—42 68
Färsen und Kühe:	
Vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes	43—46 77
Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45 74
Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—42 61
Mäßig genährte Kühe und Färsen	28—32 56
Kälber:	
Toppleibende, feinste Wahl	—
Feinste Wahl (Vollm.-Rost und beste Saugkälber	58—62 96
Mittlere Wahl und gute Saugkälber	54—58 92
Schafe:	
Rostlamm und jüngere Rosthämmer	42—43 92
Ältere Rosthämmer und gut genährte Schafe	—
Schweine:	
Vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht	48—50 60
Vollfleischige bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht	48—50 63

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 24. August 1914, nachmittags 2 Uhr, wird auf hiesiger Bürgermeisterei, die am 24. Aug. 1915 fällige Jagd der Gemeinde Waldmühlen, umfassend 50 ha Wald und 262 ha Feld, auf 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.
Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben und können auch vorher bei mir eingesehen werden.
Waldmühlen (Kreis Westerburg), den 25. Juli 1914
Der Jagdvorsteher: Schmidt, Bürgermstr.



Dentist Vigano

Limburg
Bahnhofstr. 8 Eing. Neumarkt.

Schmerzloses Zahnziehen

in den meisten Fällen anwendbar.
Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln
Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert.
Goldkronen 6877
Beamten- und Lehrervereine Preisermäßigung.
Sprechstunden v. 8 bis 12, 2 bis 6 Uhr. Sonntags v. 8 bis 4 Uhr

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Raucht Rotmann- Tabak!

Portorico No. 6 1/2 Pfd. 20 Pfg.

" " 25 1/4 " 25 "

" " 30 1/4 " 30 "

Krüllschnitt No. 5 1/4 " 30 "

(für Kurzpfeifen),

wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die Firma. Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Fr. Rotmann Burgsteinfurt i. W.

925

gegr. 1871.

K. G. V.

Kath. Gesellen-Verband.

Mitglieder und Ehrenmitglieder denkt beim Abschluß einer Lebensversicherung an unsern Vergünstigungsvertrag mit der

CONCORDIA

Sächsische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

2. Hypothek

auf ein Geschäftshaus in einer aufblühenden Kreisstadt von Selbstgeber gesucht.
Off. unter P. K. 7478 an die Exp. d. Bl. erbeten.



Photographisches Atelier

Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Vergrößerungen billigt.

5949

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher

Absätze Continental.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

5669

Preiswerte, moderne DRUCKSACHEN

Prospekte • Rechnungen • Wechsel
Quittungen • Mitteilungen • Kuverts
Briefbogen • Postkarten • Zirkulare
Avis • u. Geschäftskarten • Tabellen
und Formulare in allen Formaten
Lohnlisten • Lohndüten und -Zettel
Arbeitsordnungen • Rapportzettel
Vereinsdrucksachen: Statuten etc.

Limburger Vereinsdruckerei

G. m. b. H.

Familiendrucksachen:
Verlobungs- u. Vermählungskarten etc.
Hochzeits-Zeitungen u. -Lieder • Speise-,
Einladungs- und Tischführungs-Karten
Geburtsanzeigen • Trauerbriefe • Trauer-
bilder • Dankgebungen • u. Trauervorträge

Massenaufgaben

Preisverzeichnisse • Werke und Broschüren
in jed. Umfange • Kataloge • Zeitschriften

Fernsprecher
No. 8
Telegr.-Adresse:
Vereinsdruckerei

Druckproben,
sowie
Kostenanschläge
gerne zu Diensten

Original-Melotte-Separatoren



erste Milchschleudern der Welt mit freihängender Trommel sind die vollkommensten und einfachsten der Gegenwart.
Leichte u. bogenförmige Reinigung! Schärfe Extraktion!
Leicht. Gang! Größte Dauerhaftigkeit! Geringste Abnutzung!
Ueb. 20 Jhr. i. d. Praxis auf d. glanz. bewährt.
„Grand Prix“ Mailand 1906.
„Grand Prix“ Brüssel 1910.
„Grand Prix“ Turin 1911.

Grösste u. modernste Spezialfabrik

1. Milchschleudern
unter persönl. Leitung
von J. Melotte, des Er-
finders der freihängenden Trommel.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Jede Original-Melotte-Zentrifuge trägt diese Schutzmarke

J. MELOTTE in AACHEN W. 9.



Die Fleischsteuerung

macht jetzt keine Sorgen mehr,
denn der Verkauf des neuen
epochenmachenden Nahrungsmittels



hat begonnen. Jede Hausfrau ist zu einem Versuche verpflichtet und erhält hierüber Näheres bei ihrem Kaufmann.
Grüne Packung: Für Mehl, Fleisch, Erbsen, Speisen sowie Backwaren.
Blaue Packung: Für Kinder- u. Säuglingsnahrung.
Braune Packung: Für Suppen und Saucen.
Unsere gebrauchsfertigen Suppen sind Melban-Suppen-Eier, 6 verschiedene Sorten, 5-4 Teiler 10 Pfennig.

Vertreter: Georg Wolf, Limburg.

5993

Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.
Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln a. W.

Modes.

Zum baldigen Eintritt
mehrere tüchtige
II. Arbeiterinnen
gesucht.
E. Walter.

Lehrstelle

für intell. Jungen gesucht.
Off. u. F. 7479 an die Exp.
Suche zum baldigen Ein-
tritt einen zuverlässigen
Knecht.
Joh. Lambrecht,
7401 Marktstr. 21.

Tüchtig sauberes

Mädchen
vom Lande per sof. gesucht.
Ludwig Schneider,
Brüden-Vorstadt 32.

Tüchtig. Mädchen
für ganz oder zur Aushilfe
sogleich gesucht.
7484
Schlenkerstr. 5.

Ein Kassierer

gesucht, f. stadtbekannte Per-
son lohnender Nebenverw.
Off. unter 7488 an die
Exp. des Blatt. erbeten.

2-3 tüchtige Schuhmachergefellen

gegen guten Lohn auf so-
fort für dauernd gesucht
von

Ed. Breidenbach,
Bepdorf a. d. Sieg.

Suche sofort einen tücht. Fuhrknecht.

Karl Rambo,
Waldmühlen.

Manfarden-Zimmer
mit voller Pension zu ver-
mieten. Einige Herrn
können noch an bürgerlichem
Mittag- u. Abendessen teil-
nehmen.
Stadt Frankfurt
Frankfurterstr. 27a.

Die von unserem Verband errichtete Beratungsstelle für mittellose Krankenfräule

befindet sich in 6050
Limburg Hallgartenw. 7 (Ortskrankenlaffe).
Die Beratung erfolgt kostenlos.
Sprechstunden: Mittwochs von 10-12 Uhr vorm.
Die Vorsitzende des Kreisverbandes der
Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg.

Jede Dame, welche Chic und Eleganz liebt, kauft Corset Imperial.



Durch seine
zweiteilige,
resp. separate
Hüftenschulter-
bewirkung be-
wirkt Corset
Imperial voll-
ständige schlanke
Figur im Sinne der
heutigen
Mode.

Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.—
bis 14.—.
Joh. Franz Schmidt,
Limburg, Ob. Grabenstr.

Zeitung am 12. u. 13. August 1914

Gothaer Lotterie

18000 Lose. 4038 Gewinne
im Werte von Mark

50000

Hauptgewinne im Werte v. Mark

10000

5000

3000

Loszahl. überall erhältlich.
Porto u. Liste 25 Pf.
extra. Nachnahme 30 Pf. extra.
Verband Königl. Preuss.
Lotterie-Einsammler,
Berlin C. 2, Burgstr. 27.

6310

Rino-Salbe

wird gegen Beineiden, Flech-
ten, Bartflechten und andere
Hautleiden angewandt und ist
in Dosen à Mk. 1.15 und 2.25
in den Apotheken vorrätig, aber
nur echt in Original-Packung
weiß-grün-rot und Firma

Rich. Schubert & Co., chem. Fabrik
Weinböhla-Dresden.

Verlangen Sie ausdrücklich Rino.
Cér. 61. Ol. Oliv. Text. Ven. 22. 25. Pix
3 Ac. sal., bor., 1 Vit., 22. 23. 24. 25.

Metzer Geld-Lotterie

12000 Lose. 4419 Gew. v. Mk.

120000

Hauptgewinne Mark

50000

10000

Bar ohne Abzug zahlbar.
Loszahl. überall erhältlich.
Porto u. Liste 25 Pf. extra.
Verband Königl. Preuss.
Lotterie-Einsammler,
Berlin C. 2, Burgstr. 27.

6373

Neue Kartoffeln:

Kaiserkrone p. Ctr. M. 4

Speisewiebel " 8

Speisemöhren " 6.50

Aprikosen " 25

ab hier gegen Nachnahme.

Jac. Frenz jr.,
Ballendar am Rhein. 1883

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau
Direktor: Prof. Haacke
Chemiker: K. H. H.

46 Jahre

bestehender Schmun-
mehr Ketter's
Haarwasser München
Haar. gepr. u. begutachtet.
3. h. um 40 Pf. u. M. 1.10 bei
Ed. Trombetta Nachf.,
Limburg a. Lahn. 532

Dobermannrude

zugekauft. 7445

Ad. Weller,
Pöschbach.

Zuverläss. Fuhrknecht

gesucht von 7444

Theodor Ohl, Limburg.

Ordentl. Monatsmädchen
sof. gef. Joseffstr. 5. 7480

Neue Kartoffeln:

Kaiserkrone p. Ctr. M. 4
Speisewiebel " 8
Speisemöhren " 6.50
Aprikosen " 25
ab hier gegen Nachnahme.
A. Simon II.,
Kartoffel-Verbandgeschäft,
Telefon-Anschluß 7480

Horizontalgatter,

900 mm Stammburchloß,
Fabrikat Framag, 1910 ge-
baut, so gut wie neu, preis-
wert zu verkaufen. Anfr.
unt. Chiffre J. K. 7457 an Exp.

Die Wanderarbeitsstätte

Fahrtgasse 5, Telefon 57,
liefert frei ins Haus 2 Sätze
klein gespaltenes Tannen-
holz für 1 M. 80 Pf. 132

Neue Kartoffeln:

Berle von Erfurt u. Kaiser-
krone la. Wetterauer Warte
pro Centner 4.— M. mit
Sack (größere Posten billiger)
versendet unter Nachnahme
ab Station Echzell 7184

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verbandgeschäft,
Echzell in der Wetterauer
Telefon-Anst. Reichelsheim
(Wetterau) Nr. 21.

Doppel-Bonny,

zugel. u. brav, gut erbe-
tenes Breat für Bäder,
Wegger, Milchwagen zc. ge-
eignet, sofort zu verkaufen.
Höhr, Mittelstr. 3.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Pension zum 1. August
zu vermieten. 7412

Strunk, Bischofsplatz.

2 Zimmer mit Küche

bestenfalls von allein-
stehender Beamtenswitwe
1. September gesucht.
Offert. unter N. B. 7414
an die Expedition.

Zimmer mit Pension

sofort in ruhiger Lage ge-
sucht. Gest. Angebote R. 7486
an die Exp.

Wohnhaus

mit Hofraum und Garten
an lebhafter Straße (auch
für jedes Geschäft geeignet)
unt. günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Angeb. unt.
S. L. 7481 bef. die Exp.

Gesucht zu Anfang August
ein in Küche und Hausarbeit
erfahrenes

Mädchen,

das schon in besseren Häusern
gedient und gute Zeugnisse
aufzuweisen hat, von höherem
Beamten in Frankfurt a. M.
Angebote unter G. 7462
an die Exped. d. Bl.

Lehrmädchen

für Putz- und Modewaren
1. September gesucht. Rein-
und Logie im Hause. 7421

Elisabeth Müller,
Remmerod.

Ein selbständiges, zuver-
lässiges älteres Mädchen so-
fort gesucht. 7441

Georg Schlosser,
Eichhofen.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
baldigst gesucht. 7456

Ober Grabenstr. 18, 1. Et.

Für ein kath. Pfarrhaus
am Rhein wird ein tüchtiges

Mädchen,

das kochen kann, ge-
sucht. Zweitmädchen vorhanden.
Näheres zu erfragen bei

7238 Frau P. Münz,
Buchhandlung, Limburg

Mädchen,

nicht über 16 Jahren für
Haus- und Gartenarbeit
einzeln oder nach Cam-
berg gesucht, für sofort.

Zu melden unter F. 7372
an die Exped. des Bl.

Zuverläss. Fuhrknecht

7458

Josef Hillebrand.

Für den lungenkranken
Sohn der armen Witwe:
Ungeannt Limburg a. L.

Naßauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
 1. „Wahr. Sonntagsblatt „Stimme und Blumen“.
 2. „Naßauer Landwirt“.
 3. „Sommer- und Winterfahrplan.“
 4. Wandkalender m. Wächterverzeichnis v. Naßau.
Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebengezeigte Zeile oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamengelder kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
 Nur die 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abkatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Die neuen Bestimmungen über die Staats- und Reichszugehörigkeit.

Von Dr. Rüfer.
 (Schluß.)

Sichtlich des Verlustes der Staats- und Reichszugehörigkeit durch den Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit ist eine bedeutende, neue Bestimmung getroffen worden, daß nämlich der im Auslande wohnende Deutsche neben der ausländischen seine Staatsangehörigkeit und damit die Reichszugehörigkeit behalten kann. Bekanntlich ist in vertriebenen Ländern für die Abwanderung bestimmter Geschäfte, z. B. für den Erwerb von Grund und Boden der Besitz der Staatsangehörigkeit des betreffenden Landes Voraussetzung und Bedingung. Um nun diese Geschäfte betreiben zu können, blieb den dort lebenden Deutschen nichts anderes übrig, als die betreffende Staatsangehörigkeit zu erwerben, womit dann die frühere Staats- und Reichszugehörigkeit verloren ging. Das war selbstverständlich für das Deutsche Reich sehr schädlich. Und darum ist jetzt die Bestimmung getroffen, daß die Staatsangehörigkeit nicht verliert, wer vor dem Erwerb der ausländischen Staatsangehörigkeit auf seinen Antrag die schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde seines Heimatstaates zur Beibehaltung seiner Staatsangehörigkeit erhalten hat.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die bisherige Bestimmung über den Verlust der Staats- und Reichszugehörigkeit infolge ununterbrochenen 10-jährigen Aufenthalts im Auslande ganz fallen gelassen worden ist. Mit Recht, denn gerade diese Bestimmung war es, die bewirkte, daß mancher Auslandsdeutsche nicht nur die Reichszugehörigkeit verlor, sondern auch seines Deutschtums völlig verjah. Das neue Gesetz wird überhaupt von dem Grundgedanken beherrscht, daß kein Deutscher gegen seinen Willen seine Staats- bzw. Reichszugehörigkeit verlieren soll. Andererseits soll je aber auch solchen Personen im Auslande nicht bleiben, die vom Deutschtum, von der deutschen Volksgemeinschaft nicht mehr wissen wollen, die sich nicht mehr als Deutsche fühlen, nicht mehr als solche angesehen werden wollen. In diesen gehören bei der im Deutschen Reich bestehenden engen Verbindung zwischen Volks- und Bürgergemeinschaft alle jene, die sich ihrer Wehrpflicht in der einen oder anderen Weise entziehen. Daraus verliert nach § 26 ein militärpflichtiger Deutscher, der im Inlande weder seinen Wohnsitz noch seinen dauernden Aufenthalt hat, seine Staatsangehörigkeit mit der Vollendung des 31. Lebensjahres, sofern er bis zu diesem Zeitpunkt noch keine endgültige Entscheidung über seine Dienstverpflichtung herbeigeführt hat, auch eine Zurückstellung über diesen Zeitpunkt hinaus nicht erfolgt ist, ein fahnenpflichtiger Deutscher mit dem Ablauf von 2 Jahren nach Bekanntmachung des Beschlusses, durch den er für fahnenpflichtig erklärt worden ist. Diese Vorschriften finden jedoch keine Anwendung auf Mannschaften der Reserve, der Land- oder Seewehr und der Ersatzreserve, die für fahnenpflichtig erklärt worden sind, weil sie einer Einberufung zum Dienste keine Folge geleistet haben, es sei denn, daß die Einberufung nach Bekanntmachung der Kriegsbereitschaft oder nach Anordnung der Mobilmachung erfolgt ist. Wer auf Grund dieser Vorschriften die Staatsangehörigkeit verloren hat, kann von einem Bundesstaate nur nach Anhörung der Militärbehörde eingebürgert werden. Weicht er jedoch nach, daß ihm ein Verbot nicht zur Last fällt, so darf ihm die Einbürgerung von

dem Bundesstaate, dem er früher angehört, nicht verweigert werden. Für die Zeit des Inkrafttretens des neuen Gesetzes im Auslande sich aufhaltenden militärpflichtigen und fahnenpflichtigen Deutschen sind besondere Bestimmungen getroffen. Die ersten verlieren, sofern sie vor dem angegebenen Zeitpunkt das 29. aber noch nicht das 43. Lebensjahr vollendet haben, ihre Staatsangehörigkeit mit dem Ablauf zweier Jahre, wenn sie innerhalb dieser Zeit keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung herbeigeführt haben; die letzteren, sofern sie vor dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes das 43. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wenn sie sich nicht innerhalb dieser Zeit vor den Militärbehörden stellen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß ein Deutscher, der sich im Auslande aufhält, seine Staatsangehörigkeit durch Beschluß der Zentralbehörde seines Heimatstaates verliert, wenn er im Falle eines Krieges oder einer Kriegsgefahr einer vom Kaiser angeordneten Anweisung zur Rückkehr keine Folge leistet.

Ist es auf der einen Seite durchaus zu billigen, daß jeder Deutsche, der sich der Erfüllung der Wehrpflicht entzieht, die Staats- und Reichszugehörigkeit verliert, so ist es andererseits in Betracht der Tatsache, daß die Erfüllung der Wehrpflicht für die im Auslande lebenden Deutschen mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist als für die im Inlande lebenden, nur zu begrüßen, daß für die ersten einige nicht unerhebliche Erleichterungen durch das Gesetz mit dem Staats- und Reichszugehörigkeitsgesetz in Kraft tretende Gesetz betr. Änderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht geschaffen worden sind. Darnach können zunächst Militärpflichtige bei dauerndem Aufenthalt in einem außer europäischen Lande — mit Ausnahme eines Schutzgebietes — bis zu einer Befristung von vier Jahren zurückgestellt werden. Sodann können Militärpflichtige, die sich in einem außer europäischen Lande eine feste Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender usw. erworben haben, nach Ablauf der Frist, für die sie zurückgestellt sind, frühestens jedoch nach Ablauf des vierten Dienstjahrs, auf ihre Ansuchen durch die Ersatzbehörde dritter Instanz dem Landsturm einen Aufschub überlassen werden. Diese Vergünstigung darf jedoch den Militärpflichtigen nur gewährt werden, wenn bei Ableistung der aktiven Dienstpflicht, sei es im Reichsgebiet, sei es in einem Schutzgebiet, ihre Stellung oder ihr in dem außer europäischen Lande angelegtes Unternehmen als fahndend sein würde, auch kein Anhalt dafür vorliegt, daß die Voraussetzungen der Heberhebung zum Landsturm zur Umgehung der Dienstpflicht herbeigeführt worden ist. Schließlich können im Frieden Offiziere, Beamte und Mannschaften der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr ersten Aufgebots, die in ein Schutzgebiet oder ins Ausland gehen wollen oder sich dort aufhalten, unter Befreiung von den gewöhnlichen Dienstpflichten, soweit diese nicht aus dem Aufenthalt in einem Schutzgebiet erwachsen, mit der Verpflichtung zur Rückkehr im Falle einer Mobilmachung auf zwei Jahre beurlaubt werden. Weist der Beurlaubte durch Weisung des Gouverneurs oder des Konsuls nach, daß er sich in dem Schutzgebiet oder im Ausland eine feste Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender usw. erworben hat, so kann der Urlaub bis zur Entlassung aus dem Militärverhältnis verlängert werden. Dies gilt jedoch für den in einem europäischen Lande oder in einem Küstenlande des Mittelmeeres oder Schwarzen Meeres lebenden Beurlaubten nur dann, wenn die feste Stellung bei Erfüllung der gewöhnlichen Dienstpflichten gefährdet sein würde. Hat der Beurlaubte die feste Stellung in einem außer europäischen Lande nicht in den Küstenländern der genannten Meere gebunden erworben, so kann er sogar auch von der Verpflichtung zur Rückkehr im Falle einer Mobilmachung befreit werden.

Von den neuen Gesetzen erhofft man eine Förderung des Deutschtums im Auslande, die Bewahrung der nationalen Gesinnung bei den Auslandsdeutschen mehr als es bisher der Fall war. Möge diese Hoffnung in Erfüllung gehen!

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Münster i. W.

9.-13. August.

Eine allgemeine Missionsversammlung.

Überall im katholischen Deutschland ist in den letzten Jahren, besonders seit der herrlichen Rede des Fürsten Löwenstein auf dem Katholikentag zu Breslau, der Eifer für die Ausbreitung des Christentums in den Seidenländern neu erwacht. Die Priester verschiedener Diözesen, die katholischen Studierenden unserer Universitäten, die Frauen und Jungfrauen, Mitglieder unserer Jugendvereine, die Kinder unserer Schulen, sie alle haben sich in eigenen Vereinen zusammengefunden, um die hl. Sache der Missionen in den Seidenländern zu fördern. Zahlreiche Missionsvereine haben aller Orten stattgefunden, um die Begeisterung für diese heilige Sache in die weitesten Kreise zu tragen und die gewaltige Beteiligung, welche diese Veranstaltungen überall gefunden, hat gezeigt, wie gern unser gutes katholisches Volk für diesen edlen Zweck zu arbeiten, zu geben und zu beten bereit ist. Aber wie der Missionsgedanke vor allem auf einem Katholikentag neue Nahrung gefunden hat, so waren es auch die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, die immer von neuem heilige Begeisterung für ihn zu wecken verstanden.

In Aachen und Regensburg fanden eigene Missions-Versammlungen statt, und die vielen Tausende von Zuhörern aus allen Ständen und aus allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes, welche ihnen beizuwohnen, bewiesen es, wie sehr diese heilige Sache allen am Herzen liegt. Es hat darum auch das Volkskomitee für die 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster beschlossen, eine solche allgemeine Missionsversammlung abzuhalten. Dieselbe findet statt am Mittwoch, den 12. August, vormittags 9½ Uhr in der großen Festhalle und ist der Eintritt zu derselben vollständig frei. Als Redner für dieselbe sind gewonnen die Herren P. Robert Streit O. M. J., Chefredakteur Dr. Höber aus Köln u. P. Effer, Missionar vom hl. Herzen aus Hildesheim. Der zahlreiche Besuch dieser Missionsversammlung soll ein Beweis der Liebe sein, die wir deutsche Katholiken zu unserer hl. Kirche hegen und das gesteigerte tatkräftige Interesse für die Missionen unter den Heiden soll eine der schönsten Früchte sein, welche diese Versammlung und der Katholikentag überhaupt hervorbringt.

(1) Zur Entwicklung des Verbandes kathol. Gesellenvereine.

Mit fast allen älteren sozialen Organisationen teilt der Verband kathol. Gesellenvereine das Schicksal, daß über die Gesamtzahl seiner Vereine und Mitglieder in den ersten Jahren seines Bestehens nur ungenaue Angaben erhalten sind. Statt dessen pflanzte sich seit dem Ausgang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts mündlich und schriftlich die Tradition fort, daß beim Tode Kolping's (1865) etwa 400 Vereine mit 60 000 oder gar 70 000 aktiven Mitgliedern, d. h. Gesellen, vorhanden gewesen seien. Diese Zahlen wurden unbedenklich auch in die Literatur über den Gesellenverein und das kathol. Organisationswesen übernommen, und als im Jahre 1900 die erste moderne Anforderungen gemäße Verbandsstatistik bei 1886 Vereinen 68 911 aktive Mitglieder ermittelte, war eine gewisse Enttäuschung über diese „Stagnation“ des Gesellen-

vereins nur zu natürlich. Demgegenüber stellt nun Generalsekretär Dr. Schöner in dem soeben erschienenen 18. Heft der „Mitteilungen für die Fortbildung kathol. Gesellenvereine“ unter Benützung des ganzen vorhandenen Einzelmaterials eine genaue Nachprüfung an und kommt zu folgendem, auch für die Geschichte des sozialen Katholizismus in Deutschland bemerkenswerten Resultate:

„Der Gesellenverein hat die angegebenen 60- oder 70 000 Mitglieder weder beim Tode Kolping's noch in den folgenden Jahrzehnten je auch nur annähernd gehabt. Vielmehr läßt sich mit Hilfe der noch vorhandenen Vereins- und Tagesberichte für das Jahr 1865 ein Bestand von 418 Vereinen mit 24 600 aktiven Mitgliedern feststellen; alle anderen Zahlen beruhen auf Einbeziehung der außerordentlichen Mitglieder oder oratorischen Ueberhebungen. In den folgenden Jahrzehnten wuchs dann der Verband auf 522 Vereine mit 29 038 aktiven Mitgliedern im Jahre 1875, 646 Vereine mit 38 044 M. im J. 1885, 924 V. mit 55 712 M. im J. 1895, 1123 V. mit 72 745 M. im J. 1905 und endlich 1239 V. mit 84 021 M. im J. 1912. Analog ist die Zahl der außerordentlichen Mitgliedern von wenigen Tausenden zu Kolping's Zeiten bis auf 137 041 im vergangenen Jahre gewachsen.“

Aus diesen Ziffern ergibt sich eine stetig fortschreitende Ausbreitung und Entwicklung des kath. Gesellenvereins, auf die selbst die kritischen Kulturkampfszeiten, in denen viele Vereine der Auflösung verfielen, nur ganz vorübergehend haben hemmend einwirken können.

Vokales.

Eimburg, 28. Juli.

Die angeblichen Aufstufungs-fahren der öffentlichen Fernsprecher. Neuerdings sind in der Presse Mitteilungen über die sehr bedeutenden Aufstufungs-fahren an den öffentlichen Fernsprechern verbreitet worden. Es werden hierfür Unternehmungen des englischen Väterologen Dr. Allen und die Unternehmungen von Fernsprechanlagen in Magdeburg als Beweismittel herangezogen. Das Reichspostamt teilt hierzu in einem Bescheide folgendes mit: „Die in den Tageszetteln hin und wieder erscheinenden Mitteilungen über die Gefahr der Uebertragung von Krankheiten durch die Fernsprechanlagen geben in der Regel von Personen aus, die die Desinfizierung der Fernsprechanlagen gewöhnlich ausführen oder neue Mittel zu diesem Zweck zu vertreiben wünschen. Das Ergebnis über die Unternehmung des englischen Väterologen Dr. Allen und über die Unternehmung von Fernsprechanlagen in Magdeburg ist schon im Jahre 1908 durch die Presse gegangen. Die darin vertretenen Anschauungen über die Gefahr der Ansteckung durch den Fernsprecher sind nach hier vorliegenden sachwissenschaftlichen Gutachten und nach neueren Ermittlungen der britischen Telegraphenverwaltung nicht begründet. Gleichwohl läßt die Reichspostverwaltung die Apparate der öffentlichen Sprechstellen seit langer Zeit täglich gründlich reinigen und desinfizieren. Die mit diesen Arbeiten betrauten Personen haben ihr Augenmerk auch darauf zu richten, daß die Sprechstellen selbst (Zellen usw.) in allen Teilen den Anforderungen der Reinlichkeit genügen.“

Provinzielles.

m. Der neue Mittelstand in der Provinz Oesterreich.

Das Statistische Amt für Arbeiterstatistik hat für verschiedene Gebiete des Deutschen Reiches die Entwicklung der Wohnverhältnisse dargestellt und bekannt gegeben. Dieser Veröffentlichung folgt jetzt eine Darstellung der Entwicklung, die die Angehörigen des sogenannten neuen Mittelstandes, seit dem Jahre 1895 bis zur letzten Volkszählung genommen hat. Das Material

Der Brandstifter.

Eine Varnersgeschichte aus dem Taunus

von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem steten Verkehr in den gebildeten Kreisen war aus dem einfachen Bauernleben ein feiner, herr geworden, der sich in einer gewissen mittelständigen Betrachtung seiner früheren Lebenslage für das Bauernleben erinnerte und doch lebte etwas in dem geheimen Winkel seines Innern, das wie ein Schatz nach dem freien Leben in Feld und Flur schrie und das sich durch keine künstlich gezielte Erziehung ausmerzen ließ — es war, wie Ernst sich selbst sagte, das unverwundliche Bauernherz, das in seinen Adern rohte und das sich immer und immer wieder mit den Anschauungen, die jetzt nur allein noch Gültigkeit für ihn haben konnten, in Widerstand setzte. Und merkwürdig war es, wie dieses, ihn mit so wohlthuender Wärme erfüllende Gefühl in seinem Innern zum Durchbruch kam, als er die heimatlichen Berge ihn wieder grüßten, als er die raue, kurz abgebrochene Spredeweise des alten Staates vernahm und dessen Stimmern um die zerstörte Erde gewahrte. Wie Verachtung kam es plötzlich über ihn, daß er dem treuen Mann, an dessen Herzen er sich als Babe geheftet, auf dessen Armen er geschaukelt, vorhin in so hochtrabender Weise begegnet war. Wie ein Wildfremder ließ er sich von der alten treuen Seele mit „Sie“ anreden, gerade als wolle er auch äußerlich darstellen, daß jedes innere Band mit dem, der seine Kindheit behütet und betreut hatte, zerfallen sei, mit dem Mann, der mehreren Generationen seiner Familie in Arbeitsamt und strengster Milchscheune ein stets unverdrossener Helfer und Berater gewesen war. Rein — das ging doch zu weit — er vergaß sich nichts von seiner Würde, wenn er in der früheren unangenehmen Art und Weise mit dem alten Lenhard verkehrte, der von ihm und den Seinen von jeher nicht als Diensthute, sondern als treuer Freund des Hauses angesehen worden war. So trat er denn nach den letzten Worten des von ihm abgewandten Mann auf diesen zu, legte ihm

die Hand auf die Schulter und sagte mit einem Anflug von Wärme:

„Nimm dir doch das Malheur nicht so sehr zu Herzen, Lenhard und sag vor allen Dingen nur „Du“ zu mir. So bin ich nicht aus der Art gekommen, daß ich mich zu unfreien alten treuen Lenhard wie zu einem Wildfremden stelle! Das läßt mich ja gerade vor, als wäre ich gar nicht zu Hause!“

Ueber das runde Gesicht des Anektes floß es wie ein sonniger Strahl, als er sich fest umwandte und die Hand des jungen Mannes ergriß. „Das freut mich sehr, als wenn mir auser ein Hundertmalchen gesagt hätte“, junger Herr — Ernst wollte ich sage! Dadurch se ich, daß du bei gut Herz wider mit haam gedroht hast! Wenn du auch aus vier Klage quichst, um so vornehm ansehest, wie ein König — inwieweit du in noch alles in dir wie's früher gewese ist — do müßt du mit dem Batten sein Sohn um deine Großvater sein Enkel sein! Do werd dir's auch mit so hart ankomme, wenn du wider for immer bei uns de haam bleibst!“

„Ja — aber daran ist doch nicht zu denken, lieber Lenhard! Ach wenn ich mit meinen Studien zu Ende bin, kann ich mich doch nicht auf ein weltverlorenes Nest legen, wie es Oberhausen ist! Mein Weizen, der blüht in der Stadt — in Wiesbaden, in Frankfurt oder vielleicht gar in Berlin!“

„Ja, ja!“ bestätigte der Alte und nicht wieder trübselig mit dem Kopfe. „Ich hab nur gemeint, weil — doch was kümmer ich mich um Soche, die mich eigentlich nix angeht! Die Mutter werd dir alles auseinanderlegen — ich maane, es war Zeit, daß du dich auf die Weg machst — sie forgt sich am Ende, warum du so lang bleibst!“

Wie um weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen, eilte Lenhard auf das Feld, gelöst von dem jungen Anektes und beide machten sich daran, die Garben, welche der Sturm aus den geschichteten Häufen gerissen hatte, wieder aufrecht zu stellen. Dann ging der Alte das von Sagel heimgeleitete Feld ab, wobei er sich immer mehr von dem heimgelohnten Haus fern entfernte. Gedankenvoll setzte dieser seinen Weg fort. Die Andeutungen, welche

der alte Knecht ihm gemacht hatte, beunruhigten ihn. Was war denn nur zu Hause geschehen, daß die Mutter ihn brüchig dringend arbeiten hatte, so rasch wie möglich zu kommen, da sie eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit mit ihm zu besprechen habe? Seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seines Vaters hatte er die Heimat nicht mehr gesehen, hatte in Heidelberg und Wiesbaden sorglos in den Tag hineingelebt und wenn er der Mutter versprochen hatte, öfters nach Hause zu kommen, so verfiel er der Ausführung dieser Absicht von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Es zog ihn ja auch nichts nach der Heimat! Mutter und Schwester Gisela hatten ihm innerlich noch nie so nahe gestanden, daß es ihm ein dringendes Bedürfnis gewesen wäre, wenn auch das gegenseitige Verhältnis als ein durchaus ungetriebenes bezeichnet werden konnte. Die Mutter in ihrer strengen Rührtheit, die in ihrem Wesen niemals den Schimmer eines wärmeren Gefühls durchblenden ließ, alle Dinge nur von der praktischen Seite an und ihren ganzen Lebenskreis nur darin erkannt, daß kein Ständchen auf dem Fußboden lag, daß in Küche, Saal und Ställen alles bligte und blinkte, und daß der Haushalt wie am Schnürchen ging, war seiner feinen Ueberzeugung nach einer tieferen Seelenregung überhaupt nicht fähig und Schwester Gisela war so sehr in Gehalt wie in Charakter das verkörperte Ebenbild ihrer Mutter. Dieses beständige Gehen und Schaffen der Weiden, dieses vollkommene Aufgehen in den fleischlichen Sorgen des Alltagslebens, wie auch die Sucht, alles, was in ihren Gesichtskreis trat, materiell zu bewerten, war seinem nach Adelen strebenden Jüngen und Denken entschieden zuwider. Seitdem er die Studienreise angetreten und in der großen Welt lebte, war es ihm, als redeten Mutter u. Schwester eine ganz andere Sprache wie er, als wären innere Hände gelockert und könnten ohne Schmerz vollständig gelöst werden. Der seltsame Vater — ja der war von ganz anderer Art! Wie wählte der sich — doch auch nur einfacher Bauer von unerschütterlich altmännlichem Schloß — in seine, des Sohnes Gedankenwelt hineinzufinden,

wie trefflich verstand er es, jugendlich irrigen Anschauungen den Boden zu entziehen und das in einer Weise, daß trotz häufig aufeinanderstößender gegenseitiger Meinungen, die sich oft bis zum heftigsten Disput steigerten, niemals aus der leisesten Gedanke an eine innere Entzweiung in dem Empfinden des Sohnes Platz gegriffen hätte! Im Gegenteil war es diesem immer ein Genuß gewesen, sich mit dem einfach natürlichen, aber scharfem Verstand begabten Vater im Wortstreit zu messen, den Worten des gereiften Mannes, wenn deren Inhalt auch nicht seinem in ganz anderen Sphären entwickelten Fühlen und Denken entsprach, mit Interesse zu lauschen — wie ein lauterer Waldquell muteten sie ihm an, der mit seiner klaren Plut alles, was nicht trugelst, hinwegschwemmte. Wie sein, des jungen Studenten ganzes Herz an dem Vater hing, das hatte er erst so recht empfunden, als er vor zwei Jahren an der Warte des plötzlichen Aus dem vollen Leben Hinweggerissen stand — seitdem der Vater nicht mehr in den Räumen des Elternhauses wandelte, schien ihm das selbe verödet und seines Hauptwertes beraubt, ja es drängte ihn unheimlich, die Schritte zu meiden, wo er den größten Schmerz seines Lebens erfahren.

Doch war es das nicht allein, was ihm die Heimat verleidete — ein überwiegender Grund, an den er sich zu denken wagte, hielt ihn ferne und veranlaßte ihn, bei gelegentlichen Zusammenstößen mit Mutter und Schwester, wenn die eine oder die andere derselben ihm während seiner Dienstzeit im verflochtenen Jahre in Wiesbaden besucht hatte, immer wieder Vorwände zu erfinden, um sein Wegbleiben zu rechtfertigen. Ein recht fröhlicher Jugendstreich war es von ihm gewesen, mit dem hübschen Mädchen Kaiser, der Tochter eines der reichsten Bauern im Dorfe, eine schmerzliche Liebschaft anzufangen, als er vor zwei Jahren kurz vor dem plötzlichen Tode seines Vaters, in den großen Ferien zu Hause weilte.

(Fortsetzung folgt.)

Ist in Anbetracht der wachsenden Bedeutung des Angestelltenstandes von besonderem Interesse. Unter Angestellten versteht die Statistik alle solche nicht selbständigen Personen, die nicht gewerbliche Lohnarbeiter sind, sowohl kaufmännische wie technische Beamte, Verkäufer usw. Rund 2 Millionen solcher Angestellten und mittleren Beamten wurden bei der letzten Berufszählung im Deutschen Reich gezählt, davon im Handel und Verkehr rund 990 000 Personen, in der Industrie 686 000 und in der Landwirtschaft 99 000. Auf die freien Berufe und öffentlichen Dienste kamen 276 000 Angestellte, auch wurden 21 500 inoffiziellen religiösen Anstellungen mitgezählt. Außerordentlich stark ist hiernach der Anteil der im Verkehrsgewerbe Beschäftigten, während die Industrie erst an zweiter Stelle steht. Von den 2 Millionen Angestellten und mittleren Beamten lebte über die Hälfte in den westdeutschen Gebieten (Königreich und Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Hannover, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Westfalen, beide Lippe, Rheinland, Hessen-Rhassau, Württemberg und die 8 thüringischen Staaten). Westdeutschland hatte nach der letzten Berufszählung unter je 100 Erwerbstätigen 8,5, Ostdeutschland 7,8 und Süddeutschland 5,4 Angestellte. Das weibliche Geschlecht ist an der Zunahme im ganzen Deutschen Reich stark beteiligt. 1895 waren in der Industrie erst 9324 weibliche Angestellte beschäftigt, 1907 dagegen bereits 63 936, die Zahlen für Handel und Verkehr lauten 1895 insgesamt 94 000, 1907 dagegen 253 000 weibliche Angestellte. In der Provinz Hessen-Rhassau wurden bei der letzten Berufszählung 79 602 Angestellte, Verkäufer und mittlere Beamte gezählt (auf 100 Erwerbstätige entfielen 8,4 Angestellte), darunter waren 42 115 Angestellte und Verkäufer im Handel und Verkehr. Die Zunahme von der vorletzten bis zur letzten Berufszählung war recht erheblich. Sie betrug bei den Angestellten in der Industrie 16 460 (24 229 gegen 7769 im Jahre 1895). Das ist ein Mehr von 212 Proz. gegenüber einer durchschnittlichen Zunahme von 160 Proz. im Deutschen Reich. Bei den Angestellten im Handel und Verkehr, jedoch ohne Verkäufer, ergab sich für die Provinz Hessen-Rhassau eine Zunahme von 9170 (20 510 gegen 11 340 im Jahre 1895). Das ist ein Mehr von rund 81 Proz. gegenüber einer durchschnittlichen Zunahme von 93 Proz. im Reich.

§ Rom Unterwiesenswald, 27. Juli. Auch in der hiesigen Gegend haben die Landleute mit dem Kornschnitt begonnen. Diese Arbeit ist im heurigen Jahre besonders mühevoll und langwierig, weil die Frucht infolge der starken Gewitterregen sich vielfach gelöst hat. Der Ausfall an Körnern und Stroh kann im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Auch Hafer und Gerste und stellenweise der Weizen haben einen recht günstigen Stand. Ebenso versprechen die Kartoffeln, falls erhebliche Niederschläge nicht eintreten, einen guten Ertrag. Die Obst- und Gemüseernte dürfte reichlicher ausfallen, als man anfänglich vor der Entwicklung der Baumfrüchte annehmen zu sollen glaubte. Es gilt momentlich hinsichtlich der Birnen und Mirabellen. Dagegen ist wegen der massenhaft auftretenden Kohlweisslinge zu befürchten, daß die Gemüsepflanzen dem Raupenfraß anheimfallen werden. Was den Landwirten jetzt nottut, ist eine andauernde trockene und sonnige Witterung, damit die Feldfrüchte einer schnellen Reife entgegengeführt und in gutem Zustande unter Dach gebracht werden können. — Fast allgemein ist die Klage der Landleute, daß sie ihr Viehvieh kaum an den Markt bringen können, während die Preise fast aller Fleischsorten noch ungenügend hoch sind. Daraus erklären sich auch die zahlreichen Schlachtungen und das Verputzen des Fleisches.

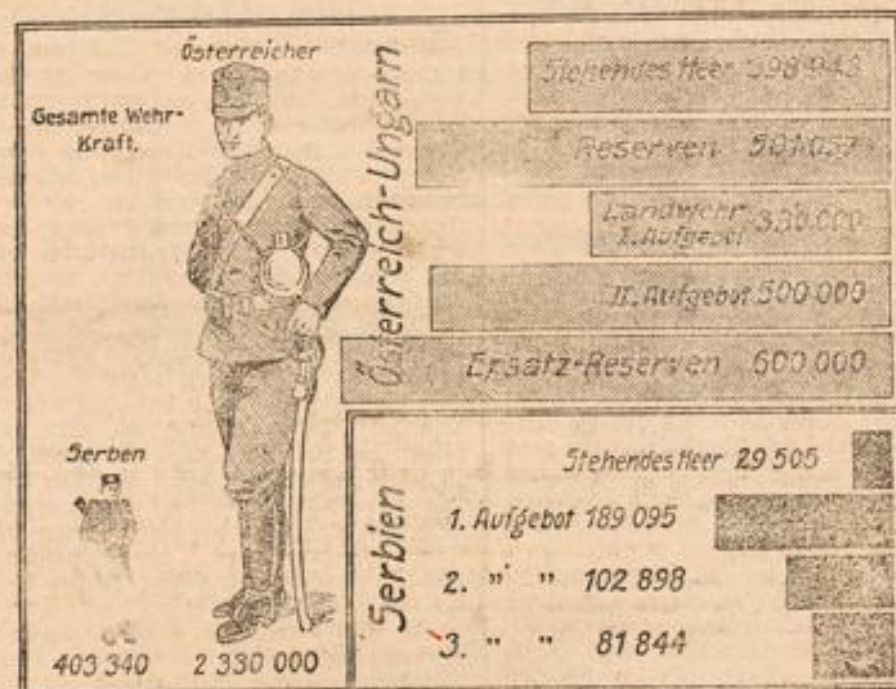
* Friedrichshagen, 27. Juli. Es sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, die Gruben der in Konkurs befindlichen Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichshagen für die Gläubiger und Aktionäre zu erhalten und zwar gehen diese Bestrebungen von der Firma W. Thielmann in Dies, die stark beteiligt ist, aus. Besonders von der Weiterführung des Betriebs der Grube Werlau vertritt man sich gute Erfolge. Für die nächsten Tage ist eine Versammlung der Gläubiger und Aktionäre eingeberufen; man will sich über die Form und die Durchführung des Planes schlüssig werden, da es noch nicht feststeht, ob man das neue Unternehmen als Aktiengesellschaft oder Genossenschaft gründen wird.

* Frankfurt, 26. Juli. Die „Delag“ erläßt folgende Erklärung: Ein Teil der deutschen Presse brachte dieser Tage eine Notiz aus einem Gladbacher Blatte, derzufolge ein Delagluftschiff „Vittoria Luise“ Jagdgäste von einem Beamten mit Namen Klein aus England angesprochen worden seien; es werden hieran Erörterungen geknüpft, die offenbar die Tendenz haben, glauben zu machen, daß auf den Luftschiffen der „Delag“ prinzipiell Englisch gesprochen werde. Jeder, der die Delag, ihre Ziele und ihre Geschäftsführung kennt, wird das Absurde solcher Bemerkungen ohne weiteres durchschauen. Tatsächlich handelt es sich um einen Luftschiff-Kellner, der, offenbar aus Versehen, einzelne deutsche Passagiere in einem zu neuem Begegnung mit Engländern belebten Schiffe für Engländer hielt, ein sehr erklärlicher Irrtum bei Berücksichtigung der — leider — festzustellenden Tatsache, daß die Anzahl der an den Fahrten der Delag teilnehmenden Ausländer unverhältnismäßig größer ist, als die der Inländer. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß sehr oft nur Amerikaner oder Engländer die Passagierkabine füllen, ja das ganze Schiff chartern, in welchen Fällen notwendigerweise auch von unseren Angestellten Englisch gesprochen wird. Uebrigens ist an keiner der leitenden Stellen irgend etwas von einer Beschwerde jener Gladbacher Herren über die angebliche hartnäckige Verweigerung des Gebrauchs der deutschen Sprache seitens des „Witers Klein“ bekannt; es würde eine solche keinesfalls geduldet oder gutgeheißen werden. Es ist auch nicht richtig, daß die Passagiere in englischer Sprache aufgerufen werden; solcher Aufruf geschieht überhaupt nicht.

Kleine asiatische Chronik.
Herr Phil. Herz in Kasselbogen hat für treue Dienstleistung als Krankenpfleger im hiesigen Sanatorium das Allgemeine Ehrenzeichen sowie das Verdienstkreuz des Vaterländischen Frauenvereins erhalten. — Aus Frauenstein wird gemeldet: Die Kirchengemeinde ist beinahe beendet, und man kann getrost behaupten, daß die diesjährige Ernte eine Beförderung war. Nach oberflächlicher Schätzung sind in unserem Orte allein 2500—3000 Zentner Getreide geerntet worden. — Zur Vertilgung der Sperlinge, über deren Ueberhandnehmen fortgesetzt Klage geführt wird, hat der Magistrat von Viehbach beschlossen, eine Prämie von 2 Pfg. fürs Stück auszugeben, deren Auszahlung unter Ablieferung der getöteten Tiere bei der Polizeiverwaltung erfolgt.



Zum Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien.



Die Wehrstärken Österreich-Ungarns und Serbiens.

Kirchliches.

* Dahlheim, 26. Juli. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind jetzt die Bestimmungen über die hiesige neue Pfarrei durch den Bischof Herr Bischof von Bamberg getroffen worden: Die zur Pfarrei Dörfel gehörigen Orte Dahlheim und Brath, das zur Pfarrei Camp gehörige Dorf Dörfelshausen, die zur Pfarrei Wellmich gehörigen Dörfer Glashaus und Weper und die zur Pfarrei Osterode gehörigen Orte Bötze (Erlenborn, Dörfelshausen und Weper) und Bötze (Erlenborn, Dörfelshausen und Weper) sind den hiesigen Pfarren aus ihren bisherigen Pfarverbänden aus und werden zur neuen Pfarrei Dahlheim vereinigt. Der Kirche in Dahlheim werden die Rechte einer Pfarrei verliehen. Das Stollenkommen der Pfarrei Dahlheim beläuft sich auf 1800 M.

* Japan und die deutschen katol. Missionen. Die protestantischen Missionen sind in Japan ziemlich verbreitet und werden auch von deutschen Mätkelnden reichlich unterstützt. Katholische Missionen deutschen Charakters wuchsen bis in neuerer Zeit in Japan schwer auf zu. Bis 1907 lag die ganze katholische Missionstätigkeit dort in den Händen der Franzosen. Seit 1907 wirken in Japan auch deutsche Franziskaner, deutsche Jesuiten und die Petrus aus Steil. Diese haben inwischen Ausföhrungsheime, Krankenhäuser, Gymnasien, Priesterseminare und Katechistenkolen errichtet. Aber es fehlt ihnen leider die ausreichende Unterstützung unter den deutschen Katholiken. Und doch ist die finanzielle Förderung der Missionen in Japan nicht nur eine religiöse, sondern auch eine deutsch-kulturelle Tat. In religiöser Beziehung stellt Japan die gebildeten Heiden der Gegenwart dar. Die religiöse Indifferenz ist in Japan im höchsten und um dem entgegenzuwirken, sollte schon eine neue Staatsreligion geschaffen werden, die nichts anderes ist als der Kult des Kaisers. Eine solche Religion kann natürlich nicht befriedigen. Der religiöse Japaner will höhere Religionsweisheit. An Katholizismus geföhlt den Japanern das fest geföhnte Vergehäude, der einheitliche Kultus und die Hochachtung und Betonung des Autoritätsprinzips, welches in Japan besonders entwickelt ist. In deutsch-kultureller Beziehung ist die eifrige deutsche Missionstätigkeit in Japan besonders deswegen wichtig, weil dieses aufstrebende Land durch seine politische Bedeutung für Ostasien auch die kulturelle Führung in seinem Machtbereich übernimmt. Wo deutsche Kultur ist, da findet auch deutsches Gut Anfang, da findet die deutsche Industrie Absatz für ihre Produkte. Da das Deutschtum gerade in Ostasien in kultureller u. kommerzieller Hinsicht noch sehr schwach vertreten ist, wäre eigentlich somit das gesamte Deutschtum an deutschen Missionen in Japan eifrig interessiert. — Die deutschen Missionen sind eifrig an der Arbeit. Erst kürzlich traten wieder vier Petrus aus dem Franziskanerkloster Frauenberg bei Fulda ihre Reise nach Japan an. Deutsche unterstützt diese Streiter für Religion und deutsche Kultur!

kw. Der Papst und das Studium.

Der hl. Vater hat drei goldene Medaillen gestiftet, je eine für Fakultäten der Theologie, Philosophie und das kanonische Recht an den römischen Universitäten, die solchen Studenten verliehen werden, die in den betreffenden Disziplinen „summa cum laude“ promoviert haben.

kw. Das Motu proprio des Papstes über das Studium der Theologie.

Das motu proprio des Papstes über das Studium der Philosophie und der Summa des hl. Thomas gilt zunächst nur für Italien, dürfte aber nach einer Mitteilung der katol. Welt-Korrespondenz mit der Zeit eine weitere Ausdehnung auch auf andere Länder erfahren. Diefem wichtigen Dokument wird in nächster Zeit noch ein anderes folgen, das bestimmt ist, das genannte motu proprio zu vervollständigen und genaue Regeln, nach denen die Bestimmungen praktisch anzuwenden sind, aufzustellen.

Gerichtliches.

Sind Privatanschläge auf Gewerbebetriebe?

Ht. Jöhlein, 27. Juli. Ein hiesiger Landwirt und ein Metzger hatten mehrere Stück Vieh geschlachtet und das Fleisch auf privatem Wege verkauft. Auf die Beschwerde der hiesigen Metzgermeister bei der Wiesbadener Schlachtkammer erhob diese bei dem hiesigen Schöffengericht Klage gegen die beiden Privatanschläger mit dem Hinweis, daß in diesen Privatanschlägen ein Gewerbebetrieb zu erblicken sei, für den die vorgeschriebene Genehmigung nicht erteilt und auch nicht nachgeholt sei. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagten der Polizei Mitteilung von den Schlachtungen und dem Fleischverkauf gemacht hätten. In dem Umstand, daß die Angeklagten ihre Ware sehr erheblich billiger vertrieben als die Metzgermeister, erblickten die Kläger eine schwere Geschäftsschädigung. Die Angeklagten wurden freigesprochen, weil sie die Schlachtungen bei der Polizeiverwaltung angemeldet hatten, und da diese das Schlachten nicht verbot, könne den Leuten eine strafwürdige Handlung nicht nachgewiesen werden. Es könne von gewerbsmäßigen Schlachtungen nicht die Rede sein.

Vermischtes.

18. Rangtag der Justizkanzleibeamten.

8. Rangtag, 26. Juli. Unter dem Vorsitz des Kanzleiführers (Kasse Berlin) fand hier die achte Hauptversammlung des Verbandes preussischer Justizkanzleibeamten statt. Der Verband umfasst die aus dem Militärämterstand hervorgegangenen Kanzleibeamten bei den preussischen Gerichten. Zu der Tagung waren mehrere befreundete Verbände durch Ehrengäste vertreten, darunter der deutsche Kanzleibeamtenbund, und der Bund Deutscher Militärämter. Der Verband strebt u. a. Gehaltssteigerung, Gleichstellung mit den Assistenten, Anrechnung der Kanzleibeamtenseit und frühere Anstellung an. — Der Syndikus des Verbandes, Rechtsanwalt Abraham (Berlin) erstattete den Geschäftsbericht und führte aus, daß noch eine ganze Reihe von Wünschen der Militärämter der Erfüllung harre. Der Zivilversorgungsschein bilde noch lange eine Sicherung der Existenz. Wenn der Militärämter endlich nach langer Mühe als Kanzleibeamter angestellt werde, so erhalte er eine so geringe Besoldung, daß es ihm ganz unmöglich sei, davon zu existieren. Er sei deshalb darauf angewiesen, sich einen Nebenverdienst zu schaffen, um nicht in Schulden zu geraten. Es sei geradezu ein Schand, wenn man diese Nebenarbeiten „freiwillig“ nenne. Vor allem müsse das Arbeiten nach der Stundenzahl und das vorgeschriebene Mindestpensum abgeschafft werden. Ziel zu wünschen bleibe auch noch in Bezug auf die Vorbildung der Militärämter. Es wäre zu begrüßen, wenn die von den Parteien der Rechten angestrebten Beamten-Ausschlüsse eingerichtet würden. Die Tagung wurde im wesentlichen mit der Beratung der vorliegenden 96 Anträge ausgetüftelt, die in der Hauptversammlung interne Verbandsangelegenheiten betrafen. Eine ganze Reihe dieser Anträge betraf die Besserung der Anstellungsverhältnisse. Ein Antrag Westpreußen, wonach die Entschädigung für Protokollführer mit 1 M. pro Stunde beginnen und bis auf 1,30 M. steigen sollte, wurde angenommen. — Nach der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes wurde als Ort der nächsten Hauptversammlung Düsseldorf bestimmt.

Verschiedenes aus aller Welt.

Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat die im sogenannten Waffentartell vereinbarten Verbindungen wegen illoyalen Verhaltens gegenüber dem Senat bis Weihnachten dieses Jahres suspendiert. — Auf dem Dortmunder Eisenwerk Union wurden am 23. d. M. drei Maurer, die mit dem Ausmauern einer Pfanne beschäftigt waren, von flüssigem Eisen überschüttet.

Einer war sofort tot, ein anderer starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus; der dritte wurde schwer verbrannt. — In Gelsenkirchen feierte in geistiger und körperlicher Mäßigkeit der Rentner Magnus Kagenstein am Dienstag seinen 100. Geburtstag. — Die Kinder des ermordeten österreichischen Thronfolgers, die einige Zeit bei Verwandten in Sachsen weilten, fuhren am Donnerstag von Dresden aus in ihre österreichische Heimat zurück. — Die Kellnerin der Berliner Kaufmannschaft sprach von Fräulein Gertrud Hermes geschriebenen „Geschichte der Berliner Konfektion“ den von der genannten Konfektion ausgehenden Preis von 1000 M. zu. — Aus Berlin wird gemeldet: Der unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftete Guttmacher befindet sich eingekerkert, den Mord an der Margarete Kapp allein ausgeführt zu haben. Die Recherchen nach dem angeblichen Mörder Werner wurden infolgedessen eingestellt. — Die Witwe des Kaufmanns Jacobson in Hamburg feierte am Dienstag ihren 100. Geburtstag. Als sie sich am Nachmittag für kurze Zeit in den Kuchentisch begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende. — In dem Seebade Rixdorf wurde der Sohn des Statthaltersekretärs Dr. Kraus in Komotau, der Unteramtsassistent Paul Kraus, von einem Insekt in den Augeneckel gestochen. Es trat eine Blutvergiftung hinzu, welcher der Schüler trotz sofort vorgenommener Operation erlag. — Der Antwerpener Senator Graf de Ramais, der eine der schönsten und vollständigen Briefmarkensammlungen der Welt besitzt, bezahlte für eine alte Marcianus den Preis von 14 000 Frs. Von dieser Briefmarke soll es nur 24 Exemplare geben. — Die Spinnersche Infanterie bei Lodz in Russisch-Polen ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 100 000 Rubel. — In einem Lagerhaus des Sassenviertels von Antwerpen brach nachts Feuer aus. Es wurden etwa 2500 Ballen Baumwolle im Werte von ungefähr 400 000 Franken im Raub der Flammen. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann leicht verletzt. — Aus Brüssel wird gemeldet: Die hiesige bekannte Schauspielerin Mariette Simonet wurde bei einem Automobilunglück getötet.

Büchertisch.

Wo ist Wahrheit? Gründe, die mich bewegen haben, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Von Augustin Arndt S. J. Dritte Auflage. 12^e (VIII u. 126 S.) Kartiert 1,20 M. — Diese Schrift bietet das Lebensbild eines Konvertiten, dessen Weg zur katholischen Kirche für weitere Kreise um so interessanter sein wird, je mehr er bereits durch seine Werke bekannt ist. In dieser Schrift legt der Verfasser die Wahrheit dar, wie sie ihm nach und nach klar wurde und ihn zur Kirche führte. So kann sie auch für den Unterricht von Konvertiten und zur Verteidigung des katholischen Glaubens wirksame Dienste leisten. „Alles, was nicht in der Schrift begründet ist, ist vom Teufel“, lautet ein Ausspruch der Reformatoren. Wie wenig er sich haltig ist, zeigt der erste Abschnitt. Sodann wird die Erlebung und die Befugnis der Kirche zur Bestimmung des Schriftsinnes begründet, die „Reformation“ in ihrem Ursprunge und ihren Motiven geschildert, die protestantische Lehre in ihren Grundzügen der katholischen entgegengestellt. Besondere Schwerepunkte des letzteren, die die Bereicherung der Heiligen, die Jeronimianen den Protestanten zu machen; alles dies wird gewürdigt, wie es dem Verfasser vor seiner Konversion klar wurde, also dem Verständnis der Protestanten entsprechend. Endlich wird der Apostel Petrus, sein Aufenthalt in Rom und das Papsttum erwähnt und am Schluss der Satz erklärt: „Außer der Kirche kein Heil“. So bietet die vorliegende Schrift eine kurze und klare, dabei vollständig ausdehnende Verteidigung der katholischen Wahrheit. Es ist zu hoffen, daß das Buch auch weiterhin allen Erbauung, vielen Belehrung gewährt, manchen auch hilft, den Weg zur Wahrheit zu finden. (Verlag bei Herder in Freiburg i. Br.)

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Trad. Büro Conrad Böckling, Ing. August und Brodbeck, Patentwissenschaftler, kostenlos. Mainz, Bahnhofstr. 3.

Patenterteilungen: 27 219. Glödenartige Wasserberührungsvorrichtung für Straßenlaternen. Pa. G. u. G. Bank, Wehlar. —

Gebrauchsmuster-Eintragen: 609 561. Stationen-Automat. Paul Winter, Hamburg. — 608 885. Käfig für Kugellager. Friedrich, Solmann, Wehlar. — 610 339. Projektionsapparat. Pa. G. Leib, Wehlar. — 610 946. Geradenhalter mit festerem Sitz. Dr. Salomo Weinberg, Wehlar.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Nekrologien: E. Reumann.

NIVEA
Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt
das Haar und die Kopfhaut.
Flasche zu 2 M. für mehrere
Wochen ausreichend.

Seit einem halben Jahrtausend
sind die Heilquellen des Bades Sodan am Taunus bekannt, seit hundert Jahren haben sie sich auch die volle Wertschätzung der Ärzte errungen. Aus zweien der wichtigsten Quellen, dem Warmbrunnen und dem Wiesbrunnen, werden Tausende Sodener Mineralpastillen und zwar nur diese — gewonnen, und es ist ohne weiteres verständlich, daß Tausende Pastillen ähnlich wie die bei den Quellen selbst wirken müssen. Man braucht sie bei allen Krankheiten der Luftwege, bei Husten, Keuchhusten, Verschleimung etc. und nie werden sie den Verbraucher enttäuschen. Die Schachtel kostet 85 S. (160)

Die neueste Nummer des Weltmodenblattes „Große Modenwelt“, mit Federzignette, enthält wieder eine Auswahl der schönsten u. dicksten Modengemälde nebst Schnittbogen. Abonnenten zu 1 M. vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden (frei ins Haus 15 S. mehr) nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 57.